



Jahresbericht der Verbände 2004

Fachbereich
Jugend und Soziales



Herausgeber Stadt Hagen
Fachbereich Jugend und Soziales
Postfach 42 49
58042 Hagen

Druck Stadt Hagen – Zentraler Technischer Service – Druckcenter

Hagen, im Juni 2005

Inhaltsverzeichnis

Diakonisches Werk Hagen/Ennepe-Ruhr.....	1
AWO	23
DRK-Kreisverband Hagen.....	48
Caritasverband Hagen e.V.....	53
Paritätischer Wohlfahrtsverband	64
NOVA Hagen e.V.....	69
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.....	73
Evangelischer Kirchenkreis Hagen	79
Das Blaukreuz-Zentrum Hagen-Haspe e.V.....	82
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte	87
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	89
Guttempler Gemeinschaft Hagen-„Ennepetal	95
Guttempler-Gemeinschaft Hohenlimburg-Letmathe.....	98
Hagener Freundeskreis Suchtkrankenhilfe	101

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Diakonisches Werk Hagen/Ennepe-Ruhr	Pfarrer Thomas Haensel	Bergstr.121, 58095 Hagen	02331 / 380922 Fax 380927	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Beratung für Wohnungslose	Schulstr.3a 58095 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	4 = 154	1 = 19,25		2 =	38,5 5
Nr. 2	Begegnungs-/Altentagesstätte	Eppenhauser Straße 154, 58093 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 28,875		10 = 15,0	2 =	40 5
Nr. 3	Griechenzentrum	Bergstr.121 58095 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 38,5			8 =	38,5 5-6
Nr. 4	Schuldnerberatung	Böhmerstr.19 58095 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 38,5			1 =	30 5
Nr. 5	Altenclubs	diverse	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 38,5			34 =	Mind. 6 Std. an mind. 2 Tagen
Nr. 6	Pauschalzuschuss		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					
Nr. 7	Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					
Nr. 8	Kurse Häusliche Pflege	Bergstr. 121 58095 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2	9.00 Uhr	17.00 Uhr	= 8 Std.				5600
Zu 3							

Nur für Beratungsstellen - Schuldnerberatung**					
ausführliche Statistik unten stehend					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich		2	4	3	65
weiblich		2	6	2	43

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 1 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 10 %
 Innerhalb von 2 Monaten: 89 %

Nur für Beratungsstellen - Beratungsstelle für Wohnungslose**							
Gesamtzahl aller Beratenen und Betreuten: 515							
Gesamtzahl aller Beratungskontakte: 17.262							
Alters- und Geschlechtsverteilung¹							
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.		
männlich							
weiblich							
	unter 20 Jahre	20 bis 27 Jahre	28 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	über 60 Jahre
männlich	19	106	26	98	99	47	19
weiblich	18	34	1	25	16	5	1

¹ Die Verteilung entspricht der auf Landes- und Bundesebene abgestimmten Statistik.

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 %
Tagen:
Innerhalb von 4 %
Wochen:
Innerhalb von 2 %
Monaten:

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratung für Wohnungslose	238.830	69.412	115.381		54.037
Zu 2: Begegnungs-/Altentagesstätte ²	86.405	40.000	4.382	13.096	30.927
Zu 3: Griechenzentrum	68.067	2.618	32.838		32.611
Zu 4: Schuldnerberatung ³	255.869	12.123	162.505		81.241
Zu 5: Altenclubs ⁴		4.800			
Zu 6: Pauschalzuschuss		24.608			
Zu 7: Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements ⁵		17.500			
Zu 8: Kurse Häusliche Pflege		412			
Summe	696.079 €	171.473 €	315.106 €	13.096 €	198.816 €

² Zuschuss Stadt einschl. 2.000,- Euro für Begleitung und Förderung des Ehrenamtes in ehrenamtlich geführten Begegnungsstätten entsprechend der Richtlinien der Stadt Hagen.

³ Angaben jeweils für die Gesamtschuldnerberatung des Diakonischen Werkes einschl. Insolvenzberatung, die an insgesamt vier Standorten auch für die Städte Breckerfeld, Wetter, Herdecke, Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm zuständig ist.

⁴ Der Zuschuss wird an die unter Aufgabe 5 genannten Altenclubs/Begegnungsstätten weitergeleitet.

⁵ Der Zuschuss wird für die Arbeit des Trägerversins für die Freiwilligenzentrale Hagen eingesetzt.

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Beratung für Wohnungslose	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2: Altentagesstätte	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3: Griechenzentrum	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4: Schuldnerberatung	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5: Altenclubs	Evangelische Kirchengemeinden	
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7: Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagement	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8: Kurse Häusliche Pflege	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Beratungsstelle für Wohnungslose
Schulstraße 3a, 58095 Hagen, Ansprechpartner: Herr Schneckener

Die Beratungsstelle wird von Menschen aufgesucht, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind (gem. § 72 BSHG und der entsprechenden Durchführungsverordnung) oder die als Wohnungsnotfall gelten (gem. Definition des Deutschen Städtetages). Es sind wohnungslose/obdachlose oder von Wohnungsverlust bedrohte Personen, die sich aus dem Grund bei Bekannten oder Freunden/Freundinnen aufhalten, ordnungsbehördlich untergebracht sind oder ihr Leben im Freien verbringen. Es sind Menschen, auf die die Definition des Wohnungsnotfalls zutrifft. Aber auch Menschen, die über die Beratungsstelle eine Wohnung/eine Unterkunft bekommen haben und weiterhin einer Begleitung bedürfen. Für alle gilt, dass sich ihre sozialen Schwierigkeiten im Umgang mit anderen, mit Institutionen und mit sich selbst äußern.

Die Lebenssituation dieser Menschen ist geprägt durch Wohnungsnot, keine oder nur unzureichende finanzielle Mittel, in der Regel Arbeitslosigkeit, Verschuldung sowie in vielen Fällen Suchtmittelabhängigkeit, physische und/oder psychische Erkrankungen. Häufig fehlen (tragfähige) soziale Beziehungen.

2.22 Leitziele

Ziel der Hilfe ist es, die Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten. Die Beratung und persönliche Unterstützung der Hilfe Suchenden und ihrer Angehörigen zielt insbesondere auf:

- Sicherung regelmäßiger Einkünfte
- Eröffnung des Zugangs zum Sozialleistungssystem
- die Erlangung und Sicherung einer Unterkunft/Wohnung
- Herausführung aus sozialer Isolation

- Erlangung und Erhaltung eines Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisses
- Klärung des Hilfebedarfs und der zur Deckung des Bedarfs in Frage kommenden sozialen Leistungen und Hilfen
- Befähigung der Hilfeempfänger, Schwierigkeiten aus eigener Kraft ohne fremde Hilfe zu bewältigen
- Motivierung zur Annahme ärztlicher oder therapeutischer Hilfen

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Hierzu gehört vor allem:

- den Hilfebedarf zu ermitteln, die Ursachen der besonderen Lebensumstände sowie der sozialen Schwierigkeiten festzustellen,
- sie bewusst zu machen und über entsprechende Maßnahmen und Hilfeangebote zu informieren
- die Bereitschaft und Fähigkeit zu erhalten und zu entwickeln, bei der Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten nach Kräften mitzuwirken und soweit wie möglich unabhängig von fremder Hilfe zu leben
- die Motivierung zur Inanspruchnahme bedarfsgerechter Hilfen
- die Sicherung der Akutversorgung bei Krankheiten
- ggf. Bearbeitung der Suchtproblematik/psychischen Beeinträchtigung mit den Zielen der Integration in lebensortnahe Hilfeangebote für abhängigkeitsgefährdete Menschen (u.a. Betroffeneninitiativen)

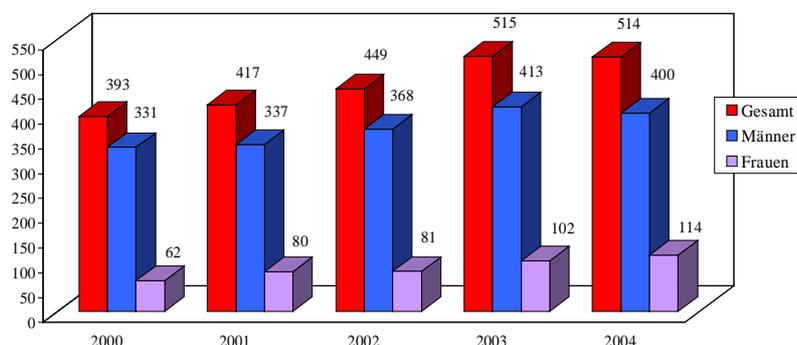
2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

a) Beratungsstelle

Leistungen und erreichte Ziele ohne aufsuchende Arbeit (Stichtag: 31.12.2004):

Die Beratungsstelle hat 514 Personen im Jahr 2004 beraten und betreut. Damit ist die Anzahl der Personen fast gleich geblieben, bei einer Veränderung des Anteils der Männer von 77,82 % und Frauen von 22,18 % (im Vorjahr Männer 80,20 %, Frauen 19,80 %).

Anzahl aller Beratenen und Betreuten



Bei nahezu gleicher Anzahl der beratenen Personen haben allerdings die Kontakte zu unseren Kundinnen und Kunden mit 19.369 im Vergleich zum Vorjahr von 17.262 deutlich zugenommen.

Die Existenzsicherung ist ein wesentliches Ziel unserer Arbeit. Hier erreichten wir, dass zum Ende des Jahres 341 Personen ihre gesetzlichen Ansprüche auf Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Hilfe zum Lebensunterhalt fortlaufend oder erstmalig geltend machten oder ihre Rentenansprüche realisierten und dadurch ihre Existenz sichern konnten (120 Personen mehr als zu Beginn der Hilfe). Grundlage dafür ist eine Erreichbarkeit, die wir 477 mal für die Agentur für Arbeit/Sozialamt und aufgrund der Unterkunftssituation als postalische Meldeadresse ausgestellt haben.

Überwiegender Lebensunterhalt		
	bei Hilfebeginn	bei Hilfeende
• Hilfe zum Lebensunterhalt	81	163
• Arbeitslosengeld	28	27
• Arbeitslosenhilfe	98	123
• Rente	14	28

Die Arbeitssituation und die Unterkunftssituation, die in unmittelbarem Zusammenhang stehen, wurden bei vielen Menschen durch unsere Beratungen und intensive Zusammenarbeit mit anderen Diensten entscheidend verbessert.

Arbeitsstatus		
	bei Hilfebeginn	bei Hilfeende
• arbeitslos	460	403
• befristetes sozialvers. Arbeitsverhältnis	6	17
• Maßnahme nach dem SGB III/BSHG	10	21
• Gelegenheitsarbeit	1	2
• unbefristetes sozialvers. Arbeitsverhältnis	9	13
• geringfügige Beschäftigung	2	2
• Rentner	8	22

Unterkunftssituation		
	bei Hilfebeginn	bei Hilfeende
• ohne jegliche Unterkunft	41	15
• bei Freunden/Bekanntem	240	164
• möbliertes Zimmer	1	2
• Wohnung	61	165
• Familie/Partnerin/Partner	92	75

Weitere Leistungen, die in direktem Zusammenhang mit der Zielerreichung stehen:

Die Beratungen allgemeiner Art stiegen von 1.630 auf 1.865. Persönliche Hilfen (Transporte, Formularhilfen, Ausfüllen von Anträgen, besorgen von Papieren) hat die Beratungsstelle 1.013 mal geleistet.

b) Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser / obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt Hagen

Das Angebot der vorübergehenden Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen der Beratungsstelle in Kooperation mit der Stadt Hagen besteht seit gut 11 Jahren.

Der Beratungsstelle stehen zur Linderung der akuten Notsituation drei Übergangswohnungen (davon eine Mutter-Kind-Wohnung) in einem normalen Umfeld Hagens sowie eine Notunterkunft für je zwei Frauen zur Verfügung. Die Aufnahmekapazität beträgt insgesamt 8 Personen.

Die Wohnungen sind komplett eingerichtet und auf die Selbstversorgungsbedürfnisse allein lebender Frauen und allein erziehender Mütter abgestimmt.

Nicht zur Zielgruppe gehören Frauen die körperlich oder seelisch misshandelt wurden/werden, da die Übergangswohnungen nicht den entsprechenden Schutzraum bieten.

Im Berichtszeitraum nahmen 15 Frauen, darunter drei Müttern mit insgesamt vier Kindern, dieses Angebot an. Drei Frauen und eine Mutter mit zwei Kindern lebten bereits seit 2003 in den Übergangswohnungen. Eine Frau wurde zwei Mal aufgenommen.

2004 waren die acht Plätze in den Übergangswohnungen im Monat durchschnittlich von sechs Personen belegt, was einer Gesamtauslastung von 75 % entspricht.

In der vorgesehenen Verweildauer von maximal sechs Monaten sollen die Frauen dazu befähigt werden, die Ursachen ihrer individuellen Schwierigkeiten zu erkennen und mit Hilfe der zuständigen Sozialpädagogin soweit zu bearbeiten, dass sie selbständig in einer eigenen Wohnung leben können bzw. sie eine alternative Wohnmöglichkeit für sich finden. Die Fachkraft der Beratungsstelle unterstützt die Frauen durch regelmäßig stattfindende Beratungsgespräche und Hausbesuche, bei denen durch fortgeschriebene Hilfepläne die Ziele und Hilfen konkretisiert werden.

Nach Bezug einer Wohnung wird auf Wunsch eine zeitlich begrenzte Nachbegleitung durch die Mitarbeiterin angeboten.

Eine schwieriger werdende Vermittlung auf dem Wohnungsmarkt und die zunehmende Mehrfachproblematik (arbeitslos, verschuldet, suchtkrank, psychisch erkrankt etc.) bei den Frauen bewirkten eine längere Verweildauer, als konzeptionell geplant und führten bei zwei Frauen zum Abbruch der Maßnahme.

Darüber hinaus ging je eine Frau zum Partner, zur Freundin und zur Mutter zurück. Eine Mutter mit Kind konnte in eine stationäre Therapie vermittelt werden und eine weitere mit zwei Kindern ging wie geplant aufgrund eines Ortswechsels in eine Notunterkunft einer anderen Stadt. Trotz der genannten Probleme konnten sechs Frauen (40 %), darunter eine Mutter mit Kind, in eigenen Wohnraum vermittelt werden, wobei drei Frauen die zeitlich begrenzte Nachbegleitung nutzten. Zwei Frauen befanden sich zum Jahreswechsel noch in den Übergangswohnungen.

Im Berichtsjahr konnte die Beratungsstelle den Frauen, die sich im Hilfeprozess der Beratungsstelle befanden, Freizeitangebote in Form von Tagesfahrten machen, die durch eine großzügige Spende für diesen Arbeitsbereich finanziert wurden. Den Teilnehmerinnen wurde die Möglichkeit geboten, für kurze Zeit dem Alltag zu entfliehen und gleichzeitig neue kulturelle Eindrücke zu gewinnen.

c) Ambulante Hilfen im Sinne des § 72 BSHG für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl

Ein zwischen dem Diakonischen Werk und der Stadt Hagen im Jahr 1997 geschlossener Vertrag regelt u.a. die begleitenden und nachgehenden Hilfen im Sinne des § 72 BSHG für allein stehende wohnungslose/obdachlose Männer, die zur Unterbringung im Wohnbereich des städtischen

Männerasyls vorgesehen oder bereits untergebracht sind bzw. waren, mit dem Ziel der dauerhaften Wiedereingliederung dieses Personenkreises durch die Beratungsstelle für Wohnungslose.

Im Jahr 2004 lebten 12 allein stehende wohnungslose Männer in der auf eigenständige Versorgung eingerichteten Etage in möblierten Einzel- oder Doppelzimmern und nahmen die damit verbundenen Hilfen zur Überwindung ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten durch die Beratungsstelle in Anspruch. Fünf von ihnen bereits jahresübergreifend von 2003 nach 2004.

Ihre Existenz war durch Mängellagen bestimmt. Nicht nur Wohnungslosigkeit, sondern ein Problembündel aus den Bereichen Finanzen, Ausbildung, Arbeit, Schulden, Sucht, Gesundheit und/oder soziale Kontakte kennzeichnete die Lebenssituation dieser Personen. Sie hatten materielle, persönliche sowie soziale Defizite und ihre Handlungskompetenzen waren der Art eingeschränkt, dass es ihnen ohne intensive fachliche Unterstützung nicht gelang ihre Schwierigkeiten zu bearbeiten und zu überwinden.

Bei 2/3 der Bewohner lag eine Alkoholabhängigkeitserkrankung, eine diagnostizierte psychische Erkrankung oder eine diesbzgl. Doppeldiagnose vor. 1/3 der Personen zeigte dahingehend keine Auffälligkeiten.

Durch die Fachkraft der Beratungsstelle erhielten die Männer im Rahmen individueller Hilfeplanung bedarfsorientierte Beratung und persönliche Betreuung. Es wurde an den vorhandenen Ressourcen und Stärken der Person angesetzt, um diese Potentiale zur Lebensbewältigung und -gestaltung zu nutzen.

Das Hilfeergebnis stellt sich detailliert wie folgt dar:

Vier Männer konnten eine eigene Wohnung anmieten und beziehen. Unter diesen waren zwei, die sich in der Wohnetage näher kennen gelernt hatten. Da keiner von ihnen isoliert wohnen wollte, entschieden sie nach reiflicher Überlegung eine Wohnung als gleichberechtigte Mieter in Form einer Wohngemeinschaft anzumieten. Sie erachteten diesen Entschluss als Präventivmaßnahme vor drohender Vereinsamung in eigenem Wohnraum.

Nachdem für einen Bewohner auf Antragstellung beim Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) der Hilfebedarf für ambulant betreutes Wohnen in einer Wohngruppe für psychisch Kranke festgestellt und bewilligt worden war, konnte ein Platz in einer für ihn bedarfsgerechten Wohngemeinschaft gefunden werden. Dort erhielt er ein Zimmer auf mietvertraglicher Basis. Im Rahmen von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben über die Landesversicherungsanstalt Westfalen - Abteilung Rehabilitation - ist diese Person in den Crela-Werkstätten tätig.

Bei einem Mann zeigte sich, dass für seinen speziellen Bedarf ambulante Hilfe im Sinne des § 72 BSHG nicht ausreichend war. Um eine Verschlimmerung seiner sozialen Schwierigkeiten zu verhindern, stellte er sein Vorhaben eigenen Wohnraum anzumieten zurück und beantragte beim LWL die Leistungsgewährung einer stationären Hilfe. Nach Bewilligung seines Antrags wurde er in eine seiner Bedarfslage entsprechende Einrichtung vermittelt.

Im Berichtsjahr nahmen fünf ehemalige Bewohner das zeitlich befristete Angebot nachbegleitender Hilfen in Anspruch. Zwei von ihnen waren bereits im Jahr 2003 in Wohnraum gezogen, bedurften jedoch jahresübergreifend der Unterstützung in den Bereichen Behördenangelegenheiten, Finanzen, Schuldenregulierung und soziale Kontakte. Diesen vorangenannten Hilfebedarf formulierten auch drei, der in 2004 in Wohnungen vermittelten Personen.

Außerdem wurde die Fachkraft der Wohnetage in den Fällen der Männer, die sich für den Einzug in eine Wohngruppe des ambulant betreuten Wohnens für psychisch Kranke bzw. in eine stationäre Einrichtung entschieden hatten (s.o.) nach Leistungsgewährung dieser Hilfen durch den LWL flankierend tätig. Im Hilfeplanverfahren unterstützte sie durch vertrauensbildende Maßnahmen den Kontaktaufbau zwischen den Herren und den für sie zuständigen Bezugsfachkräften in den Einrichtungen. Zusätzlich erleichterte dieses den Männern das Einleben. In einem dieser Fälle wurde damit der Empfehlung des LWL entsprochen.

Positive Auswirkungen zeigten die erbrachten Hilfen auch für einige Angehörige der Bewohner bzw. ehemaliger Bewohner. Die Männer übernahmen nicht nur für ihr eignes Leben Verantwortung, sondern trugen auch wieder Sorge für ihre Kinder bzw. Enkelkinder. Es konnten z.B. unterhalts- und sorgerechtliche Angelegenheiten bearbeitet und familiäre Beziehungen neu hergestellt werden. Eine

Person übernahm Babysitterzeiten bei seinen beiden kleinen Enkelkindern und ermöglichte damit seiner Tochter den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben.

Im Verlauf des Jahres haben zwei Personen die Maßnahme in der Wohntage abgebrochen. Sie machten sich im wahrsten Sinne des Wortes „aus dem Staub“ ohne ihre diesbzgl. Absicht vorab mitzuteilen. Einer von ihnen ist bei einem Sozialen Dienst eines Wohlfahrtsverbandes in einer Nachbarstadt wieder vorstellig geworden. Bei dem anderen Herrn wird vermutet, dass er die Unterkunftsmöglichkeit bei seiner neuen Freundin der Wohntage vorgezogen hat.

Die durchschnittliche Verweildauer der Bewohner betrug 376,25 Tage und reduzierte sich damit im Vergleich zu 2003 um 18,75 Tage. Das Durchschnittsalter der Personen lag bei 46,5 Jahren (in 2003 = 51 Jahre). Die in eigenen Wohnraum oder in eine anderweitige Unterkunft/Einrichtung vermittelten Männer waren im Schnitt zwei Jahre und neun Monate wohnungslos.

Am 31.12.2004 lebten noch vier Personen in der Wohntage. Mit drei Nutzern des Asyls wurden am Jahresende bereits Vorgespräche zur Aufnahme in die Etage geführt.

Wie im Jahr 2003 wirkte sich die Möglichkeit der Unterbringung in einem Einzel- oder Doppelzimmer im 3.Obergeschoss des Hauses auf die Belegung der Wohntage aus. Zahlreiche Nutzer des Asyls bevorzugten diese Form der Unterkunft, da sie dort nicht zur Annahme von Hilfen und zur Mitarbeit bzgl. der Veränderung ihrer Lebenssituation verpflichtet werden.

d) Aufsuchende Arbeit für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten und/oder für Wohnungsnotfälle

Seit März des Jahres 2002 besteht das Angebot einer aufsuchenden Arbeit als Ergänzung der Angebote im Hilfesystem für Personen in besonderen Lebensverhältnissen, verbunden mit sozialen Schwierigkeiten und/oder Wohnungsnotfällen. Die aufsuchende Arbeit ist auf drei Jahre befristet und wird vom Land NRW im Rahmen des Modellprojektes „Beispielhafte Hilfen zur dauerhaften Wohnraumversorgung für Wohnungsnotfälle“ Baustein 4.3.1 „Modellhafte Projekte aufsuchender Beratung“ gefördert.

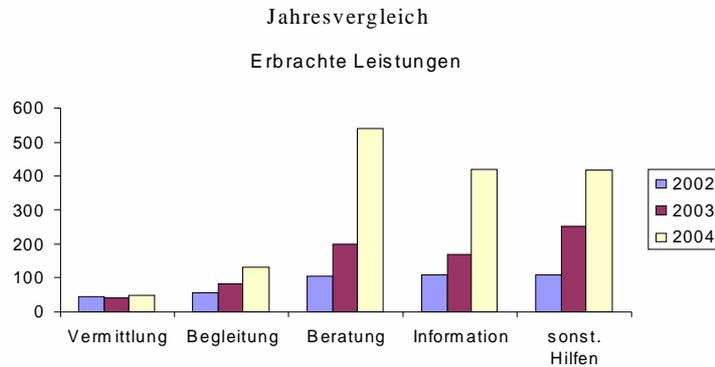
Wie bereits in den vergangenen Jahren suchte die Mitarbeiterin regelmäßig Treffpunkte im erweiterten Innenstadtbereich auf. Im Vergleich zum ersten Jahr nahm die Zahl der Kontakte um 94 % zu, auf 4.394 Kontakte zu 156 Menschen bei einem Frauenanteil von 20 %.

Die Unterkunftssituation dieser 156 Menschen stellte sich wie folgt dar:

Platte 1 %, CVJM 3 %, JVA 1 %, stationäre Einrichtung 1 %, unbekannt 1 %, Wohnheim der AWO 3 %, Pension 3 %, Asyl 3 %, möbliertes Zimmer 6 %, bei Bekannten 15 %.

61 % verfügten über eine eigene Wohnung, wobei 84 % von ihnen potentiell gefährdet waren, ihren Wohnraum zu verlieren und 6 % unmittelbar vor dem Wohnungsverlust standen.

Die Besonderheiten des Jahres 2004 lagen in den Auswirkungen des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes auf die Wohnungslosen und in den Vorbereitungen auf die Einführung der neuen Sozialgesetzgebung (SGB II, SGB XII). Im Zusammenhang mit diesen Reformen war eine signifikante Zunahme der Beratungen, Informationen und Begleitungen sowie der sonstigen Hilfen durch die aufsuchende Arbeit zu erkennen (s. Diagramm).



Leistungen und erreichte Ziele der aufsuchenden Arbeit:

Im Berichtszeitraum wurden 46 Personen zur Beratungsstelle für Wohnungslose, zur Zentralen Fachstelle, zum Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischen Dienst, zum städtischen Männerasyl und zu andern Fachdiensten vermittelt. Sieben von ihnen konnten über eine postalische Erreichbarkeit in der Beratungsstelle Rechtsansprüche gegenüber Sozialleistungsträgern geltend machen und dadurch ihre Existenz sichern.

133 mal begleitete die zuständige Fachkraft Hilfe Suchende zur Zentralen Fachstelle, zum Sozialamt, zur Polizei und zur Justiz, zum Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischen Dienst, zur Sparkasse und zu anderen sozialen Diensten und leitete so die ersten Schritte zur Inanspruchnahme zustehender Hilfen ein.

50 mal wurden Personen in ihren Unterkünften und im Krankenhaus aufgesucht.

Allgemeine Beratungen fanden 507 mal und Sozialhilfeberatungen 32 mal statt.

417 mal hat die aufsuchende Arbeit sonstige persönliche Hilfen geleistet.

Zehn Menschen konnten dem medizinischen Regelversorgungssystem durch Begleitung zum Arzt zugeführt werden.

Für einen Mann, der zuvor auf der Straße lebte, konnte durch enge Zusammenarbeit mit dem Betreuer ein Platz im CVJM-Heim gefunden werden. Bei zwei weiteren wurde eine Betreuung eingeleitet.

Zwei wohnungslose Menschen fanden durch die Unterstützung der aufsuchenden Arbeit eigenen Wohnraum.

Bei drei Personen konnte eine drohende Obdachlosigkeit abgewendet werden durch Vermittlung an die Zentrale Fachstelle, die ihre Miet- und Stromschulden regelte.

Ein obdachloser Mann wurde durch die Begleitung zum Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischen Dienst direkt in die Entgiftung mit anschließender Therapie vermittelt.

In zahlreichen Fällen wurde bei auftretenden Konflikten vermittelnd agiert.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die Ergebnisse aus dem von der Verwaltung und freien Trägern erarbeiteten **Gesamtkonzept zur Verbesserung der Situation allein stehender wohnungsloser Männer und Frauen** wurden bisher noch nicht abschließend umgesetzt.

Im Bereich des Männerasyls gab es positive Veränderungen (ebenerdige Sanitäranlagen, Belegung des drittes Obergeschosses), die zu einer differenzierten Unterbringung der Nutzer des Asyls führten und ihnen gleichzeitig dadurch ein Stückchen mehr Lebensqualität bieten.

Eine aufsuchende Gesundheitsfürsorge im Bereich des Männerasyls kam aus unterschiedlichen Gründen leider nur kurz zum Tragen.

Die aufsuchende Arbeit der Beratungsstelle nähert sich dem Ende der Projektlaufzeit. Eine Anschlussfinanzierung ist nicht in Sicht.

Die Maßnahmen sind nach wie vor notwendig, bedarfsorientiert aus Sicht der Betroffenen und zudem auch politisch gewollt.

Es wäre bedauerlich, wenn von dem großen Ziel - den am Rande der Gesellschaft lebenden Menschen etwas mehr Würde und Lebensqualität zu geben - sich nur Fragmente realisieren ließen.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Arbeit der Beratungsstelle ist eingebunden in das lokale Hilfesystem der Kommune und der Verbände. Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle kooperieren mit allen sozialen Diensten und deren speziellen Angeboten zur Zielerreichung der Arbeit der Beratungsstelle.

Besonders intensiv und förderlich ist die Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes, der Zentralen Fachstelle und den Mitarbeitenden des Männerasyls.

Die Beratungsstelle vertritt geschäftsführend den Arbeitskreis Wohnungslosenhilfe, nimmt teil am Treffen Hagener Frauengruppen, arbeitet mit im Arbeitskreis Südwestfalen des Westfälischen Herbergsverbandes und im Arbeitskreis Frauen in NRW gemäß § 72 BSHG.

Die Mitarbeiterin für die aufsuchende Arbeit ist beteiligt im Arbeitskreis Streetwork und Wohnungslosenhilfe in NRW.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Begegnungsstätte Eppenhäuser
Eppenhäuser Straße 154, 58093 Hagen

Ansprechpartnerin: Frau Vosswinkel (bis 31.08.2004)

Ansprechpartnerin: Frau Wiewiorka (ab 01.09.2004)

Menschen im Alter ab 50 Jahren, die sich nach ihren Interessen und Neigungen zusammenfinden

2.22 Leitziele

Die Einrichtung ist ein Treffpunkt, an dem Seniorinnen und Senioren Raum geboten wird, ihren gemeinsamen Interessen nachzugehen, vergessen geglaubte Fähigkeiten wieder zu entdecken und neu zu entfalten, Wissen und Können weiterzugeben und ohne Leistungsdruck Neues zu erlernen und auszuprobieren. Dabei sollen die individuelle Lebenssituation, die jeweilige Biographie und Alltagsbedürfnisse Maßstab für Angebote und Entfaltungsmöglichkeiten bieten.

Alleinstehende Seniorinnen und Senioren können neue Kontakte knüpfen, alte Bekannte treffen und so ihrer Einsamkeit und Isolation entgehen. Entstandene Kontakte werden im Alltag auch außerhalb der Einrichtung gepflegt z.B. indem man sich gegenseitig anruft, besucht, sich unterstützt oder Verabredungen trifft. Gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen verbinden und erhöhen die Lebensfreude.

Die verschiedenen Angebote in den Bereichen Gesundheit, Kultur, Bildung und Umwelt fördern und erhalten die geistige und körperliche Aktivität. Um ein interessantes und ansprechendes Programm anbieten zu können, arbeitet die Einrichtungsleitung eng mit anderen Institutionen zusammen: mit der Evangelischen Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Hagen, mit dem Verein Evangelischer Soziale Seminare (Iserlohn) und anderen.

In der Begegnungsstätte besteht jederzeit die Gelegenheit, sich über soziale Leistungen zu informieren, sich in Behördenfragen und bei Antragstellungen (z.B. Wohngeld, Schwerbehindertenausweis, Hilfen nach dem BSHG) beraten zu lassen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Antragsvordrucken in Anspruch zu nehmen. Auch bei persönlichen Problemen versucht die Leiterin mit den Betroffenen gemeinsam im Gespräch Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten und vermittelt auf Wunsch auch trägerübergreifend direkt Hilfe.

Regelmäßige Treffen aller MitarbeiterInnen der Begegnungsstätte (Ehrenamtliche, Honorarkräfte und Hauptamtliche) fördern das Miteinander im Treff.

Der auf kommunaler Ebene (Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen und dem Seniorenbeirat) bestehende Arbeitskreis der Altentagesstättenleitungen führt zu einer wichtigen Vernetzung der offenen Altenarbeit in der Stadt und zu neuen Kooperationen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Ab 01.09.2004 Wechsel der Leitung
Die bestehende Angebotspalette erhalten.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Im Jahr 2005 sind Bedarfs- und Interessenumfragen geplant
- Überprüfung Angebot und Nachfrage anhand der Besucherzahlen
- Dienstbesprechungen / Kollegiale Beratung

Teilnahme der neuen Leitung an einer 1 1/2 jährigen Fortbildung
(Aufwind „Von der Begegnungsstätte zum Begegnungs- und Servicezentrum für ältere Menschen“)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- In 2004 konnten die Angebote trotz der schwierigen Leitungssituation weitestgehend aufrechterhalten werden.
- Die Besucherzahlen blieben konstant.
- Wöchentlich treffen sich im Jahresdurchschnitt bis zu 220 Besucherinnen und Besucher aus dem ganzen Stadtgebiet zu den verschiedenen Angeboten in der Begegnungsstätte.
- Zu besonderen Festen wird wegen der großen Beteiligung das Gemeindehaus der Dreifaltigkeitsgemeinde genutzt. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde konnten neue Besucherinnen und Besucher aus dem Stadtteil gewonnen werden.
- Der „Offene Frühstückstreff“ einmal monatlich hat einen festen Platz im Programm. Hier treffen sich insbesondere „junge Alte“. Zum Frühstück werden Menschen unserer Stadt aus interessanten Arbeitsgebieten (zum Beispiel aus dem Hagener Arbeitslosenzentrum, aus der Suppenküche, vom ambulanten Hospiz) als Referenten eingeladen, die sich und ihre Arbeit vorstellen.
- Die Planung und Durchführung der kleineren Fahrten, Wanderungen und Spaziergänge in der nächsten Umgebung, die in erster Linie von Ehrenamtlichen organisiert und begleitet werden, begünstigen die Unternehmungslust.
- Mit den Informationsveranstaltungen zum Thema „Gesundheit im Alter“ werden Fragen aus dem Alltag der BesucherInnen aufgegriffen. Es werden Alterskrankheiten und Möglichkeiten der Vorbeugung (Naturheilmittel, Sport) besprochen, es geht aber z.B. auch um Hautpflege oder Wohnraumanpassung, um die Vorstellung und den Einsatz von Alltagshilfen, um die komplementären Angebote anderer Anbieter (Essen auf Rädern, Hausnotruf), um das Bekanntmachen von Beratungsstellen und therapeutischen Einrichtungen (z.B. Krebsberatungsstelle, verschiedene Selbsthilfegruppen, z.B. Alzheimer-Selbsthilfe) und um Gesundheitsförderung im allgemeinen. Als Referenten werden Fachleute eingeladen.
- „Welt, in der wir leben“ ist eine Veranstaltungsreihe, in der Probleme unserer Stadt und der Stadtentwicklung (zum Beispiel Hagener Mitte, Stadtwald, ÖPNV), aber auch die anderer Länder und Bevölkerungs- und Religionsgruppen thematisiert werden. Hier arbeiten wir mit der Stadtverwaltung, der Polizei und anderen kompetenten Referenten zusammen.
- Im kulturellen Bereich hat sich im letzten Jahr die Vortragsreihe über Dichter, Schriftsteller und Komponisten, in der deren Leben und Werk im Bezug auf die Epoche vorgestellt werden, als Schwerpunkt herausgebildet.
- In der „Erzählwerkstatt“ wird das Zeitgeschehen des 20. Jahrhunderts in Bezug gesetzt zur eigenen Lebensgeschichte. Unterstützt wird diese Reihe durch Vorträge, bei denen die Dekaden des vergangenen Jahrhunderts nicht nur unter dem Aspekt der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung diskutiert werden, sondern auch in Erinnerung gerufen wird, welche Tänze, Schlager und Filme gerade modern waren.
- Die seniorengerechten Kursangebote im kulturellen, sprachlichen, musikalischen und kreativen Bereich bieten vielen Besucherinnen und Besuchern Abwechslung und Orientierungshilfen im

Wochenverlauf. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass immer versucht wird, Anregungen und Vorschläge aus den Gruppen aufzugreifen und umzusetzen, so dass alle an der Programmgestaltung der Einrichtung Anteil haben.

- Monatlich findet ein Qualifizierungsangebot für ehrenamtliche Leiterinnen der Altenclubs in den Kirchengemeinden des Kirchenkreises Hagen statt. Außerdem bieten wir diesem Personenkreis in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Pfarramt für Altenarbeit und dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk mehrmals jährlich Tagesseminare zu für die Arbeit in den Gruppen wichtigen Themen an. In diesen Schulungen werden Fragestellungen aus den verschiedenen Seniorenkreisen bearbeitet, thematische und auch organisatorische Hilfestellung bei der Planung der Programme geboten. Auf Fort- und Weiterbildungsangebote anderer Träger wird hingewiesen und bei Interesse auch in diese vermittelt. Themen waren u.a.: Sicherheit im häuslichen Bereich, Gesundheitsmodernisierungsgesetz, Beispiele für Gruppenstundenangebote, Umgang mit bedrohlichen Situationen.
- Die Begegnungsstätte ist zunehmend Treffpunkt verschiedener Selbsthilfegruppen (z.Zt. vier Gruppen an Krebs erkrankter Menschen, Anonyme Alkoholiker, Al-Anon Angehörigen-Gruppe)

2.26 Kritik und Perspektiven

Es wurde mit den Renovierungsarbeiten der Einrichtung begonnen und neues Mobiliar angeschafft. Trotzdem: Die Räume sind nicht angemessen, wichtige Angebote (z.B. Internet für Senioren) sind aufgrund der finanziellen Ausstattung nicht oder nur eingeschränkt möglich. Nicht alle Anfragen von Selbsthilfegruppen nach Räumen können befriedigt werden. Der Anteil der Verwaltungstätigkeiten ist stark angestiegen.

- Das Diakonische Werk Ennepe-Ruhr/Hagen beteiligt sich aktiv an der Weiterentwicklung der Altenplanung für die Stadt Hagen. Hier wird die Frage einer differenzierteren Betrachtung der verschiedenen Zielgruppen von Seniorinnen und Senioren zur Sprache kommen. Das Interesse gilt besonders der Gruppe der sog. jungen Alten, die erst kurzfristig aus dem Arbeitsprozess in den Ruhestand getreten sind.
- Die Stadtentwicklung und Stadtplanung in Hagen ist weiterhin ein Schwerpunktthema
- Für Menschen ab 50 werden in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Kurse für das Erlernen der englischen Sprache durchgeführt, da die Nachfrage an einem solchen Angebot gerade in dieser Altersgruppe sehr groß ist.
- Neuer Denkansatz: Entwicklung der Begegnungsstätte zum Begegnungs- und Servicezentrum
- Erweiterung der Angebotspalette: Neue Medien
- Verstärkte Kooperation mit der Ev. Dreifaltigkeitsgemeinde: Gemeinsame Angebote für Jung und Alt

2.27 Kooperation und Kontakte

- Evangelischen Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Hagen
- Verein Evangelischer Sozialeminare (Iserlohn)
- Seniorenbüro
- Krebsberatungsstelle des Diakonischen Werkes
- Pflgetelefon des Diakonischen Werkes
- Organisation „Aktiv gegen Krebs“
- Weitere Einrichtungen des Trägers bei Bedarf
- Evangelische Dreifaltigkeitsgemeinde
- Familienkirche

Aufgabe 3

2.22 Zielgruppen / Schwerpunkte

Griechenzentrum

Bergstraße 121, 58095 Hagen, Ansprechpartnerin: Dorothee Graf

Das Griechenzentrum ist ein Begegnungsort für griechische Mitbürgerinnen und Mitbürger, deren Vertreter, Vereine, Gruppen und Initiativen und andere Nationalitäten.

Den o.g. Zielgruppen stehen Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Versammlungen, regelmäßige Treffen oder sonstige Aktivitäten zur Verfügung.

2.28 Leitziele

Das Hauptziel des Zentrums ist es Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Außerdem soll es den ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern die Möglichkeiten geben, Informationen über Beratungs- und Aktionsangebote der Stadt zu erhalten, um so Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Durch Gespräche und Erfahrungsaustausch soll die Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und die Pflege ihrer Kulturen ermöglicht werden, um Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit abzubauen.

2.29 Teilziele für das Berichtsjahr

Die Besucher sollen über wichtige regionale und überregionale Angebote im Bereich der Stadt Hagen informiert werden.

Die interkulturelle Begegnung und die Integration sollen gefördert werden.

Die Isolation insbesondere alter Menschen und der Schulkinder soll überwunden werden.

2.30 Maßnahmen zur Zielerreichung

Den oben genannten Zielgruppen stehen Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Versammlungen, Kurse, regelmäßige Treffen oder sonstige Aktivitäten zur Verfügung.

Im Jahr 2004 wurden folgende Maßnahmen zur Förderung der Integration durchgeführt:

Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder im Grundschulalter. Das Angebot wird von 10 ausländischen Kindern unterschiedlicher Nationalität wahrgenommen. Der Kurs findet zweimal wöchentlich statt, dienstags und donnerstags von 15.00 bis 16.30 Uhr, mit Ausnahme der Schulferien.

Deutschkurs für ausländische Frauen. Dieser Kurs bietet sechs Frauen die Möglichkeit zum effektiven Lernen und findet einmal wöchentlich, donnerstags von 15.00 bis 16.30 Uhr statt. Durch intensive Arbeit in der Kleingruppe wird die Aktivität und Eigeninitiative der einzelnen Teilnehmerinnen gefördert.

Frauentreff, mit überwiegend griechischen und einigen deutschen Frauen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren. Das Treffen findet einmal wöchentlich, mittwochs von 15.00 -18.00 Uhr statt.

Es werden Gespräche über bestimmte Themen geführt, Informationen anhand von Broschüren vermittelt, Veranstaltungen der Hagener Frauengleichstellungsstelle zum Frauentag besucht. Außerdem wurde eine Tagesfahrt mit 52 deutschen, griechischen und Frauen aus der ehem. Republik Jugoslawien nach Lübecke entlang der „Mühlenstraße“ durchgeführt.

Treff der Gruppe „ältere MigrantInnen“ im Alter von 55 bis 79 Jahren.

Die Gruppe besteht aus 15-20 griechischen Frauen und Männern. Sie trifft sich einmal im Monat, freitags vormittags von 10.00 -12.00 Uhr zum gemeinsamen Frühstück.

Während des Frühstücks werden folgende Aktivitäten durchgeführt:

-Austausch von Erfahrungen und Informationen über bestimmte altersspezifische Themen

-Vermittlung von Informationen anhand von Broschüren .

Ferner wurde eine Fahrt nach Bochum zum Bergbaumuseum und zum Planetarium organisiert.

Außerdem finden im Zentrum Veranstaltungen und regelmäßige Treffen des griechischen Vereins „Argonavtis“, des Philantrophischen Vereins „Apostolos Pavlos“, des Ipirotischen Vereins, und der deutsch-griechischen Gesellschaft Hagen statt.

In der Woche des ausländischen Mitbürgers fand im Zentrum eine Podiumsdiskussion der Zuwandererberatung zum Thema „Rückführungsmanagement-Chance oder Bedrohung“ statt.

Das Griechenzentrum ist nach wie vor für die Durchführung von Maßnahmen, für Treffs und Kontakte besonders wichtig. Es ermöglicht ein besseres Zusammenleben und dient der Verständigung zwischen den Teilnehmern.

2.31 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die angebotenen Maßnahmen sind auch in diesem Jahr mit Erfolg und großem Zuspruch durchgeführt worden. Die überaus positiven Rückmeldungen der teilnehmenden MigrantInnen zu den angebotenen Aktivitäten zeigen uns, dass großes Interesse und ein hoher Bedarf bestehen.

Das Zentrum wird von den griechischen Vereinen, obwohl es in der Kapazität beschränkt ist, gerne in Anspruch genommen, denn dort haben sie die Möglichkeit durch Begegnungen ihre Kultur zu pflegen.

2.32 Kritik und Perspektiven

Gerade in der momentanen Phase der zahlreichen gesellschaftlichen Umbrüche und der damit verbundenen Orientierungslosigkeit kommt der Kulturpflege abermals besondere Bedeutung zu, da die Pflege der eigenen Kultur das Selbstwertgefühl stärken und somit die Integration erleichtern kann.

Gesellschaftliche Entwicklungen machen die Neuausrichtung der Migrationsarbeit erforderlich, sodass zukünftig die nationalitätenspezifische Beratung wegfällt und einer interkulturellen Beratungsarbeit weicht.

In diesem Zusammenhang soll auch die Zentrumsarbeit mehr und mehr als interkulturelles Zentrum genutzt werden.

2.33 Kooperation und Kontakte

Kooperation und Kontakte entstehen immer wieder neu im Zusammenhang mit den entsprechenden Angeboten im Zentrum, z.B. mit anderen Beratungsstellen, Rechtsanwälten, der Polizei, Ärzten, Krankenkassen, griechischen Vereinen, Fachdiensten der Stadt und des Diakonischen Werkes.

Aufgabe 4

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Schuldnerberatung
Böhmerstr. 19, 58095 Hagen

Ansprechpartnerin: Regina Egler

2.22 Leitziele

Die Ratsuchenden sollen durch die Beratung den Überblick über ihre finanzielle Situation (wieder) erlangen, Informationen über mögliche Handlungsweisen erhalten und in der Lage sein, Entscheidungen in Bezug auf ihre Schuldenregulierung zu treffen. Der Situation angepasste Hilfestellungen werden von der Schuldnerberatung gegeben. Letztendlich sollen die Schuldner dazu befähigt werden, ihre Angelegenheiten wieder selbst regeln können und ggf. eine Entschuldung zu erzielen (Fern- u. Grobziel).

Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgt unter Berücksichtigung der psychosozialen Komponenten. Rechtliche Grundlage ist der § 8 Abs. 2 BSHG.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Die Teilziele der Beratungsabläufe werden individuell aus der bestehenden Problematik und der zur Grunde liegenden finanziellen, sowohl psychosozialen Situation gemeinsam erarbeitet. Hierbei ist Offenheit und Motivation des Ratsuchenden besonders wichtig. Alle Fakten müssen der Beraterin/ dem Berater bekannt sein. Der Betroffene muss zur Mitarbeit bereit sein.

Das erste zu erreichende Teilziel ist in vielen Fällen die Sicherung der Existenz. Andere Teilziele ergeben sich aus den Bereichen Schuldnerschutz, psychosoziale/ präventive Beratung und der Haushaltsplanung. Ein besonders Interesse des Schuldners gilt natürlich den Regulierungsmöglichkeiten/ Entschuldung und die Formen der Hilfestellung durch die Beratungsstelle. Auch in diesem Bereich werden die Ziele gemeinsam festgelegt. Die Teilzielerreichungsprozesse können nacheinander aber auch parallel verlaufen. Dieses ist abhängig von der individuellen Situation und den individuellen Fähigkeiten des Schuldners. Jede Veränderung der Situation bedeutet eine neue Zielfestsetzung.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überblick über die finanzielle Situation herstellen
- Sicherung der materiellen Existenz
- klären und ordnen der Schuldensituation
- Stabilisierung der wirtschaftlichen und psychosozialen Situation
- ggf. Haushaltsplanung
- Entwicklung eines Sanierungskonzeptes
- Schuldenregulierung, Hilfe bei Verhandlungen mit den Gläubigern
- Erschließung der persönlichen wie der gesellschaftlichen Ressourcen
- Erweiterung der Handlungskompetenz der Ratsuchenden

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Siehe Anlage Arbeitsergebnisse

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass aus den Bereichen Kurzberatung und mittelfristige Beratung immer noch über 60 Haushalte auf der Vormerkliste für ein Insolvenzverfahren eingetragen sind. Weitere Vormerkungen werden derzeit nicht mehr eingetragen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die Wartezeiten auf einen Beratungstermin bei der Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes betragen mindestens 3 Monate. So gut es möglich war, wurden auch telefonische Auskünfte erteilt. Die Kapazitäten sind seit dem Herbst erschöpft. Neuaufnahmen in intensive Betreuung (hier auch Führen des Schriftwechsels) waren nicht mehr möglich, die Nachfrage der Hagener Bevölkerung nach Schuldnerberatung ist sehr groß. Es wurden versuchsweise offene Sprechstunden für Kurzberatungen eingeführt. Hier erhielten die Ratsuchenden zumindest Grundkenntnisse, Musterschreiben und Informationsmaterial. Es zeichnet sich ab, dass auch dieses Angebot für die Hagener nicht ausreichen wird. Außerdem bedürfen viele Betroffene einer intensiveren Unterstützung (gerade im Bereich des Schriftwechsels und der Vorgehensweisen).

Das Angebot Schuldnerberatung muss erweitert werden, sowie das Angebot der Insolvenzberatung. In Anbetracht der ab Januar 2005 anstehenden Gesetzesänderungen im SGB II werden den Betroffenen noch weniger finanzielle Mittel zur Schuldentilgung zur Verfügung stehen als bisher.

2.27 Kooperation und Kontakte

Hilfestellung, gemeinsame Beratung und kollegiale Beratung innerhalb des Diakonischen Werkes fanden zwischen den Arbeitsbereichen Arbeitslosenberatung, Sozialpädagogische Familienhilfe, Beratungsstelle für Wohnungslose, Betreutes Wohnen für psychisch Erkrankte, Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche, Betreutes Wohnen Jugendlicher und Ausbildungsstätte für Hauswirtschaft statt.

Außenkontakte bestanden zu Rechtsanwälten, Verbraucherzentrale, Heimathof Homborn, Werkhof, Caritas, AWO, Stadt Hagen (Wohnraumsicherung) und Bewährungshilfe.

Arbeitskreise / öffentliche Arbeit:

Es erfolgte eine Teilnahme an Arbeitskreisen Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes Westfalens, Gesamtteambesprechungen (Schuldner-/ Insolvenzberatung Hagen, Schwelm, Wetter/Herdecke, Witten und Hattingen) und Leitungskonferenzen.

Auf Anfrage wurden Vorträge bei verschiedenen Interessengruppen durchgeführt (Frauenkreis, Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche, Maßnahme Jump Plus, Initiative „Kirche in Vorhalle“, Wohnstättengenossenschaft). Für Mitarbeiter des Werkhofs wurden gemäß Kooperationsvertrag Sprechstunden vor Ort (46) durchgeführt.

Anlage: Arbeitsergebnisse 2004

	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
Mittel- und Langzeit	113	16	129
Kurzzeit	209	11	220
Gesamt:	322	27	349

Die nachfolgenden statistischen Angaben ergeben sich aus den Mittel- und Langzeitberatungen, die 2004 durchgeführt wurden.

Familienstand:	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
Verh./Eheähn.	53	8	61
Alleinst.	60	8	68
Gesamt:	113	16	129

	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
Anzahl d. Kinder	89	4	93
Durchschnitt	0,79	0,25	0,72
Durchschnittsalter d. Klienten	38,11 Jahre	42,44 Jahre	40,27 Jahre

Altersspanne: von 18 Jahre bis 73 Jahre
 Geschiedene: 44
 Getrennt lebend 21

Einkommen:	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
Lohn/Gehalt	41,06%	4,65%	45,73%
Rente	7,75%	0,78%	8,53%
Arbeitsamt	19,38%	2,33%	21,71%
Sozialhilfe / erg. Sozialhilfe	18,61%	3,88%	22,47%
Sonstige	0,78% -	0,78%	1,55%
Gesamt:	87,58%	12,42%	100 %

In der Rubrik „Lohn/ Gehalt“ sind auch die Personen/ Haushalte erfasst, die zuvor Sozialhilfe bezogen haben und dann in eine befristete Arbeitsmaßnahme (18 =13,95%) vermittelt wurden. Der überwiegende Teil dieser Haushalte (ausgenommen Alleinstehende ohne Kinder - diese Personen

erhalten zunächst Arbeitslosengeld und Wohngeld) wird voraussichtlich nach Beendigung der Maßnahme im Jahre 2005 Arbeitslosengeld II beantragen müssen.

In der Rubrik Rente sind auch die Haushalte (2 =1,55%) erfasst, die nach dem Grundsicherungsgesetz Leistungen erhalten.

Schulden	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
Anzahl /Gläubiger	681	93	774
Durchschnitt	6,03	5,81	6
Summe (EUR)	1.025.150,-	175.679,-	1.200.829,-
Durchschnitt	9.072,-	10.980,-	9.309,-

Ergebnisse	Hagen	Breckerfeld	Gesamt/ in %
Stundung	220	41	261 / 33,72%
Ratenzahlung	123	12	135 / 17,44%
Ratenvergleich	150	19	169 / 21,84 %
Vergleich	43	2	45 / 5,81%
Erlass	6	2	8 / 1,03%
Sonstige	139	17	156 / 20,16 %
Gesamt:	681	93	774 / 100 %

Beendete Beratungen	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
Abschluss	36	8	44
Verzogen	2	-	2
Verstorben	1	-	1
Pflegschaft	3	-	3
Regelinsolvenz	3	-	3
Abbruch	12	1	13
Gesamt:	57	9	66

Die Hager Verbraucherinsolvenzen wurden in einer gesonderten Statistik erfasst. 53,85% erhielten Leistungen des Arbeits- oder Sozialamt. Die Durchschnittverschuldung lag bei 34.924,-€ Es beantragten mehr Frauen als Männer ein Insolvenzverfahren. Das Durchschnittsalter betrug 42,5 Jahre. Ziehen wir die Verschuldungssummen der Schuldner- und Insolvenzberatung zusammen, ergibt sich eine durchschnittliche Verschuldung in Höhe von 22.126,-€

Aufgabe 5

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alte und ältere Menschen, die sich in der nachberuflichen und nachfamiliären Lebensphase befinden. Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für dieses soziale Handlungsfeld. Sie motivieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, organisieren und vermitteln Kontakte. Aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Teilnehmer/innen in den Seniorenclubs entwickelt sich ein soziales Netz, das bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit, in der Situation von Trauer und anderen Lebenskrisen die Einzelnen vor Einsamkeit bewahrt.

2.22 Leitziele

Wohlbefinden der Besucher und Besucherinnen erhalten und fördern durch Angebote, die gemeinsam mit der Zielgruppe, bedarfsgerecht entwickelt werden.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Förderung von Kontakten
- Erfahrungen in der Gruppe ermöglichen
- Fördern und Erhalten der Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. durch Gymnastik und Gedächtnistraining
- Gesprächsangebote in besonderen Lebenssituationen
- Unterstützen und Aufgreifen der Interessen
- Informationen und Förderung des Austausches über soziale und gesellschaftliche Veränderungen (z.B. Hartz IV)

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die folgenden Altenclubs treffen sich wohnortnah überwiegend in Räumen der Kirchengemeinden:

- Altenkreis der Erlöserkirchengemeinde Emst, Berggruthe
- Seniorenclub Boelerheide, Paul-Gerhardt-Gemeinde, Overbergstraße
- Seniorenkreis der Ev. Kirchengemeinde Vorhalle, Vorhaller Straße
- Seniorenarbeit im Ev. Gemeindehaus an der Pauluskirche, Borsigstraße
- Altenstube Kuhlerkamp, Kuhlestraße
- Begegnungsstätte im Diakoniezentrum Haspe e.V., Büddinghardt

Es finden statt:

- **Regelmäßige, verlässlich stattfindende Gruppenangebote**
- Veranstaltungen/Feste zu besonderen Anlässen, wie z.B. Ostern und Weihnachten oder an Geburtstagen von Besuchern
- Erhalt und Förderung von Fähigkeiten und Möglichkeiten, wie z.B. Singen, Musizieren, Gymnastik, Sitztanz, Gedächtnistraining
- Vorträge zu zielgruppenrelevanten Themen
- Tagesfahrten
- Kontakte zu und Begegnungen in Altenheimen

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

2.25 Kritik und Perspektiven

Alte Menschen fühlen sich zunehmend allein gelassen, die Tendenz zur Vereinsamung nimmt zu. Wichtige Kommunikationsmedien bleiben alten Menschen verschlossen, Dienstleistungen und Handel sind z.T. unerschbar. Die Altenclubs bieten in dieser Situation Sicherheit durch eine vertraute Umgebung und vertraute Kontaktpersonen.

2.26 Kooperation und Kontakte

u.a. Evgl. Erwachsenenbildung sowie Gruppen der Kirchengemeinden



**AWO
Jahresbericht**

2004

**zu den Zuwendungen der
Stadt Hagen**

**Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk
Hagen-Märkischer Kreis
Böhmerstr. 11
58095 Hagen
Tel. 0 23 31/381-18
Fax: 0 23 31/381-21
*e-mail: scholz@awo-ha-mk.de***



Inhaltsverzeichnis

- A) **Zahlenmäßiger Nachweis 2004**
- B) **Sachberichte aus den Arbeitsfeldern**

- 1) **Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung**
Badstr. 6, 58097 Hagen
- 2) **Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung**
Johann-Friedrich-Oberlin-Str. 11, 58093 Hagen
- 3) **Suchtberatungsstelle**
Böhmerstr. 11, 58095 Hagen
- 4) **Seniorenarbeit:**
Begegnungsstätten in den Hagener Stadtteilen
- 5) **Betrieb von Ausländerzentren**
Badstr. 6, Hagen und andere

Gesamtübersicht Finanzen 2004
Zuschussempfänger: AWO UB HA-MK

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Wohnraumsicherung Badstraße	79.782	63.912	6.300	0	9.570
Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte u. Fam.- Planung, J.-F.-Oberlin-Str.	154.537	23.256	128.368	0	2.913
Suchtberatungsstelle Hagen Böhmerstr. 11	85.742	52.261	597	2.652	30.232
Begegnungsstätten in Hagen	348.106	174.400	0	155.329	18.377
Ehrenamtförderung in Hagen	2.219	2.000	0	0	219
Verwaltungskosten Altenerholung	nicht extra ausgewiesen	entfällt	0		
Ausländer- (Migrations-)Zentren Märk. Ring u. a.	0	10.200	64.200	12.900	6.600
Pauschalzuschuss (<i>Verw.- Kosten nur für den Budgetbereich</i>)	0	24.608			
Gesamt	764.086	350.637	199.465	170.881	67.911

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AWO Unterbezirk Hagen Märkischer Kreis	H. Lauhoff	Badstr. 6 58095 Hagen	02331/40 46 91 02331/30 63 63	Wohnraumsicherung@awoha-mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung	Hagen Zentrum	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1,25 à 38,5 Std.				32 an 5 Tagen
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 2.145					
Alters- und Geschlechtsverteilung bei 32 Haushalten					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich	0	0	0	5	2
weiblich	1	3	4	0	4
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	0	3	1	1	22
weiblich	1	2	2	0	16

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt: keine Wartezeit: 10%

Innerhalb von 14 Tagen: 90 %

Innerhalb von 4 Wochen:

Innerhalb von 2 Monaten:

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	119.457	63.912	6.300	0	9.570
Summe	119.457 €	63.912 €	6.300 €	0 €	9.570 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

Die vertraglich vereinbarten Aufgaben wurden im Jahr 2004 von einem Sozialpädagogen und einem Sozialarbeiter (insgesamt 1,25 Stellen) wahrgenommen, wobei die Qualität der Tätigkeit durch interne Fortbildungen und externe fachspezifische Kontakte sichergestellt wurde. Als maßgeblicher Indikator für den Erfolg unserer Arbeit galt die Vermeidung von Wohnraumverlusten bei einer größtmöglichen Anzahl betreuter Haushalte.

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Wohnraumsichernde Hilfen

ja s. Anlage

nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung

- Die gesetzliche Grundlage unserer Tätigkeit ergibt sich aus dem § 72 BSHG
- Weiterhin maßgeblich ist der Ratsbeschluss aus dem Jahre 2001, der unserer Einrichtung den Auftrag gibt, ehemals wohnungslose sowie von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte mittels wohnraumsichernder Hilfen zu begleiten.

Aufgabe 1

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

- Ehemalige Bewohner kommunaler Notunterkünfte
- Haushalte, die im Anschluss an vorausgegangene materielle Hilfen (z. B. nach § 15a BSHG) weiterer Unterstützung bedurften
- Haushalte, die aus unterschiedlichen Gründen von Wohnungslosigkeit bedroht waren und entsprechende fachliche Hilfe benötigten.

2.22 Leitziele

- Stabilisierung in den jeweiligen Lebensverhältnissen
- Dauerhafte Wohnraumsicherung

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Sicherstellung des Lebensunterhaltes
- Sicherstellung der Mietzahlung
- Haushaltskonsolidierung
- Integration in Hilfeangebote im jeweiligen Stadtteil
- Physische und psychische Stabilisierung einzelner Haushaltsangehöriger
- Zunehmende Verselbständigung der betreuten Haushalte

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Intensivierung der Kontakte zu Behörden, sozialen Diensten und potentiellen Arbeitgebern
- Begleitung zu entsprechenden Stellen
- Integration in Arbeits- oder Beschäftigungsmaßnahmen
- Erfüllung der Vermittlerrolle zwischen Mieter, Vermieter und weiteren beteiligten sozialen Diensten
- Kontaktherstellung zu Hilfe- und Freizeitangeboten im Stadtteil
- Fallbezogene Beratung/Krisenintervention mittels mobiler aufsuchender Hilfen

Von insgesamt 67 betreuten Haushalten wurden 24 Haushalte mittels intensiver Hilfemaßnahmen(zahlreiche Kontakte über einen längeren Zeitraum) begleitet.

Fallbezogene wöchentliche- bis 14- tägige Betreuungskontakte bestanden zu 8 Haushalten.

In 35 Fällen reichten ca. 3 Beratungskontakte zur Problembewältigung aus.

Untergliederung der 36 konstant betreuten Haushalte :

12	Familien
4	Paare
16	Alleinstehende

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Im abgelaufenen Berichtsjahr kam es lediglich bei einem von 32 konstant betreuten Haushalten zur Einweisung in ordnungsrechtliche Unterbringungsverhältnisse, was eine Erfolgsquote von ca. 97 % bedeutet.

Beendigung des erfolgten Betreuungsverhältnisses aufgrund dauerhafter Wohnraumsicherung(regelmäßige Mietzahlungen/adäquates Mieterverhalten, gute Integration in Wohnumfelder etc.) :

4 Haushalte

Endgültige Vermittlung an andere Dienste (Wohnheim, gesetzl. Betreuung)

2 Haushalte

Vorzeitiger Abschluss der fachlichen Begleitung durch Kontaktabbruch seitens der betr. Haushalte

4 Haushalte

Bei den weiterhin konstant betreuten 22 Haushalten konnte der Wohnraum sicherlich als vorläufig gesichert angesehen werden. Allerdings wird hier im kommenden Jahr in 14 Fällen weiterhin Bedarf an relativ intensiver fachlicher Begleitung bestehen, während in 8 Fällen eher sporadische Kontakte (ca. 14-tägige Abstände) ausreichen werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Trotz der inzwischen eher geringen Anzahl ordnungsrechtlich untergebrachter Haushalte zeichnet sich bereits ab, dass die Anzahl der Haushalte mit Problemen im Bereich der Mietzahlung deutlich zunehmen wird.

Besonders aufgrund der „Hartz- IV“- Reformen wird sich die Situation in ca. einem halben Jahr sicherlich massiv verschlechtern.

Zahlreiche Haushalte, deren Mietzahlung zurzeit vollständig von der Kommune übernommen wird, werden spätestens dann aufgrund unangemessener Kaltmietpreise/Wohnungsgrößen entweder in angemessene Wohnverhältnisse umziehen- oder aber ihre Mietkosten anteilig selbst tragen müssen.

Hierdurch wird es bei vielen Haushalten zu Problemen mit der Mietzahlung und der gleichzeitigen Sicherstellung des Gesamtlebensunterhaltes kommen.

Es zeichnet sich ein entsprechend hoher Bedarf an präventiv einzusetzenden wohnraumsichernden Hilfen ab.

2.27 Kooperation und Kontakte

Neben der bewährten guten Zusammenarbeit mit der Zentralen Fachstelle stabilisierte sich auch die Kooperation mit den Regionalen Sozialen Diensten auf sehr zufrieden stellendem Niveau.

Alle im Einzelfall erforderlichen fachlichen und finanziellen Hilfen konnten hierdurch zeitnah eingeleitet werden.

Lediglich zum Ende des Berichtsjahres kam es zu den durchaus erwarteten Problemen, die durch die ARGE- Neugründung zur Umsetzung der Hartz IV- Reformen begründet waren.

Hier gilt es, auch die weitere Entwicklung fachlich kritisch zu beobachten.

Im Jahr 2005 sollte –insbesondere aufgrund der unter 2.2.6 beschriebenen zu erwartenden Problemstellungen- die Kooperation mit den ehemals gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften unbedingt weiter ausgebaut werden, um möglichst frühzeitig mittels präventiver wohnraumsichernder Hilfen intervenieren zu können.

Jahresbericht der Awo Beratungsstelle für Schwangerschaftsprobleme und Familienplanung

Allgemeines

1.1 Träger		Ansprechpartner		Anschrift		Telefon/Fax	E-Mail	
Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen – Märkischer Kreis		Frau Braun		Johann Friedrich Oberlin Str. 11 58099 Hagen		02331/67565 02331/3679937 schwangerschaftsberatung @awo-ha-mk.de		
1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.– Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	neben- amtliche Mitarbeiter Honorar- Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehren- amtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs- Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr.	Beratung nach §§ 2 und 5/6 Schwangerschafts- kofliktgesetz	Hagen- Hilfe	Ja	4	1	1		40 5
				= 4018	= 1044	= 120	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 1471					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 14 J.
männlich und weiblich					60
	14 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich und weiblich	325	151	169		402
					ohne Altersangabe
					364

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	154.537	23.256	128.368		2.913
Summe	154.537 €	23.256 €	128.368 €		2.913 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

In der Beratungsstelle gibt es auf der Grundlage des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes (SFhG)

Angebote für

- Frauen, die sich aufgrund einer ungewollten Schwangerschaft in einer Konfliktsituation befinden
- schwangere Frauen, die sich über gesetzliche Bestimmungen zu Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit, Erziehungsgeld u. a. informieren wollen bzw. Information und Beratung zu möglichen öffentlichen und privaten sozialen Hilfen haben möchten
- schwangere Frauen, die aufgrund einer Notlage Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“ in Anspruch nehmen können (in 2004 konnten wir insgesamt etwa 139.000 €bewilligen)
- Alleinerziehende
- Minderjährige und junge Mütter
- Frauen und Paare mit Fragen zur pränatalen Diagnostik
- ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- Familien mit Kindern, die behindert sind
- jede Frau und jeden Mann, die sich über Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie über alle eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen informieren und beraten lassen möchten
- ErzieherInnen, LehrerInnen, Jugendgruppen, Schulklassen, die sich über Themen wie Sexualität, Liebe, Schwangerschaft, Familienplanung informieren möchten

2.22 Leitziele

Ziel der AWO-Beratungsstelle ist es, Frauen, Männer und Jugendliche in ihrer eigenständigen und verantwortlichen Entscheidung bei der Lebens- und Familienplanung zu unterstützen.

In einem von Akzeptanz und Offenheit geprägten Rahmen sollen sie Sicherheit über ihre eigene Haltung und ihr Verhalten gewinnen.

Jugendliche sollen in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden. Die Aufmerksamkeit wird auf ihre persönlichen Bedürfnisse, ihre Verantwortung gegenüber dem Partner / der Partnerin und die Folgen ihres Verhaltens gerichtet.

Junge Eltern sollen in ihrem verantwortlichen Verhalten ihren Kindern gegenüber unterstützt werden.

Beratung und Unterstützung erhalten alle Ratsuchenden unabhängig von ethnischer Herkunft, Nationalität, Religion, Weltanschauung und Geschlecht.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Schwangerschaftskonfliktberatungen gem. § 219 StGB
- Beratung und Information über Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft und Geburt
- Beratung und Information zu Methoden und Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs, die psychischen und physischen Folgen eines Abbruchs und die damit verbundenen Risiken
- Psychosoziale Beratung zur Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften
- Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch
- Betreuung nach der Geburt eines Kindes
- Beratung und Information über Hilfemöglichkeiten, die vor oder nach der Geburt eines in seiner körperlichen, geistigen oder seelischen Gesundheit geschädigten Kindes zur Verfügung stehen
- Informationen über bestehende familienfördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien
- Informationen über soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere
- Beratung und Information bei ungewollter Kinderlosigkeit
- Beratung und Information bei Fragen zur pränatalen Diagnostik
- Sexualpädagogische Präventionsarbeit die über körperliche und psychische Entwicklung und Zusammenhänge von Sexualität, Zeugung, Empfängnis und Verhütung informiert
- Beratung und Information zu Methoden der Empfängnisverhütung
- Information über Hilfemöglichkeiten in Hagen
- Vergabe der Gelder aus der "Bundesstiftung Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben"
- Unterstützung und Beratung minderjähriger / junger schwangerer Frauen und Mütter

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Von Montag bis Freitag ist die Terminabsprache von Einzel- und Gruppenberatungen möglich, entsprechende Bekanntmachungen in der örtlichen Presse.

Die unverzügliche Beratung von Ratsuchenden kann durch flexibel gehaltene Arbeitszeiten (Früh- und Spätermine) gewährleistet werden.

Ein kontinuierliches Gruppenangebot für junge Schwangere und Mütter.

Ein kontinuierliches Gruppenangebot für ungewollt kinderlose Frauen und Paare.

MultiplikatorInnenschulung im Bereich sexuelle Entwicklung von Jugendlichen.

Kooperation mit Ämtern, anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, u. a.

Multiprofessionalität im Team – Diplompädagogin, Sozialpädagogin, Psychologin, Ärztin.

Fortbildung der Mitarbeiterinnen im Bereich Reproduktionsmedizin, beraterische Kompetenz und soziale Hilfen – Änderungen im Zusammenhang mit Hartz IV.

Um den Frauen und Paaren wesentliche Informationen auch in schriftlicher Form zur Verfügung stellen zu können, haben wir verschiedene Faltblätter erstellt bzw. aktualisiert:

- Faltblatt über mögliche öffentliche und private soziale Hilfen in Hagen
- Checkliste zur Bedarfsberechnung für die Hilfe zum Lebensunterhalt
- Informationsblatt mit Erläuterungen zum SFhG zur Hilfe bei Schwangerschaftsabbrüchen in besonderen Fällen

- Liste über die Einkommensgrenzen für Leistungen aus der Bundesstiftung
- Faltblatt zu sexualpädagogischen Angeboten

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Im Jahr 2004 konnte wie in den vergangenen Jahren eine unverzügliche Beratung aller ratsuchenden Schwangeren gewährleistet werden.

Die Frauen konnten häufig noch am selben Tag, spätestens jedoch innerhalb von 3 Werktagen einen Beratungstermin bekommen.

Im Berichtsjahr nahmen insgesamt 1471 Personen die unterschiedlichen Angebote der Beratungsstelle wahr.

246 Frauen wandten sich wegen einer Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß § 219 StGB an die Beratungsstelle. Über jede Beratung wurde ein Protokoll erstellt, in welchem anonym die Inhalte der Beratung,

sowie die angebotenen Hilfen und Informationen festgehalten wurden.

Die Zahl der allgemeinen Schwangerschaftsberatungen lag im Berichtsjahr bei 344.

In den Schwangerenberatungen ging es im Wesentlichen um die finanzielle Existenzsicherung, Informationen zu Sorgerecht und Unterhalt, um Fragen der Unterbringungsmöglichkeiten für Säuglinge und Kleinkinder und darum, Perspektiven für ein Leben mit dem Kind zu entwickeln. 181 Frauen erhielten Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“.

364 Personen wandten sich telefonisch an die Beratungsstelle um sich bzgl. ihrer Fragen zu Schwangerschaft, Geburt, staatlichen Hilfen wie Mutterschutz, Elternzeit, u. a. zu informieren.

Im Berichtszeitraum nahmen 518 Personen an Gruppenangeboten (sexualpädagogisch-präventiver Art / Schwangerschaft und Geburt betreffend / u. a.) teil.

Der sexualpädagogische Bereich umfasste die Arbeit mit Jugendlichen, LehrerInnen und anderen MultiplikatorInnen.

Für Ratsuchende mit speziellen Fragestellungen oder Kontaktwünschen haben wir angeleitete Gruppenangebote entwickelt, die gut angenommen werden.

Der Gesprächskreis für ungewollt kinderlose Frauen und Paare ist eines dieser Angebote. Die inhaltlich unterschiedlich gestalteten Abende konnten den TeilnehmerInnen behilflich sein, neue Perspektiven für ein ausgefülltes Leben zu entwickeln.

Der Treff für junge Schwangere und Mütter, die hier die Möglichkeit zum Austausch haben und Unterstützung bei den vielfältigen Fragen des täglichen Lebens bekommen, konnte fortgesetzt werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit macht es vielen Frauen und Familien schwerer sich für ein oder mehrere Kinder zu entscheiden. Viele Ratsuchende sind bereits arbeitslos geworden oder fühlen sich von Arbeitslosigkeit bedroht. Der finanzielle Spielraum ist enger geworden. Durch die gestiegene Zahl der Antragstellungen auf Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“, auf die nach wie vor leider kein Rechtsanspruch besteht, haben wir zunehmend mit Frauen zu tun deren finanzieller Rahmen sehr begrenzt ist. Sie sind von Erhöhungen der Kosten an anderer Stelle besonders hart getroffen worden, z.B. durch die Veränderungen der Gesundheitsreform. Wiederholt berichteten Schwangere, dass sie auch bei einem Termin für die Schwangerenvorsorge 10,00 € Praxisgebühr zahlen mussten, obwohl dieser Bereich eigentlich von Zuzahlungen freigestellt wurde. Die Unsicherheit welche Vorsorgeuntersuchungen wirklich notwendig sind und das Bedürfnis für die Gesundheit des erwarteten Kindes alles mögliche zu tun, führt dazu, dass Frauen sich trotz finanzieller Not verpflichtet fühlen, Untersuchungen vornehmen zu lassen, die von den Krankenkassen nicht mehr finanziert werden.

In diesem Zusammenhang ist unser Beratungsangebot besonders wichtig. Es geht darum, mit den Frauen und Familien ihre vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen zu klären, Ihnen den Rücken zu stärken und sie ggf. bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche zu unterstützen. Wir informieren sie über die bestehenden Hilfemöglichkeiten, über familienfördernde Leistungen und über Hilfen für Kinder und Familien.

Beratung und Information über Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft sind ebenfalls von großer Bedeutung. Nicht alle Frauen sind über diese Möglichkeiten der Beratung und Unterstützung informiert. Die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich müsste verbessert werden. Eine Möglichkeit wäre z.B. ein entsprechender Hinweis als Einlage im Mutterpass.

In der Sexualpädagogik geht es uns darum Kenntnisse zu vermehren, Verständnis für körperliche Abläufe zu vermitteln, auf die Gefühle einzugehen und Mut zu machen, das eigene Tempo zu finden und den eigenen Weg zu gehen.

Für viele Jugendliche ist es schwierig eine berufliche Perspektive zu entwickeln, sie sehen keine realen Chancen für sich. Einige der Mädchen reagieren darauf mit dem Wunsch nach eigener Familiengründung, nach einem eigenen Kind, um so für sich eine Perspektive zu haben und um das Gefühl zu erleben anerkannt zu werden. Hier geht es einerseits darum, Mut zu machen für das Leben mit Kindern, Hilfen und Unterstützung aufzuzeigen und andererseits deutlich zu machen wie wesentlich es ist, die eigene Existenz abzusichern und auf stabile Füße zu stellen.

Wir versuchen mit gezielten Angeboten die jungen Schwangeren und Alleinerziehenden zu erreichen, aber auch im Vorfeld aktiv zu werden und den Bereich der präventiven sexualpädagogischen Arbeit auszuweiten.

Im kommenden Jahr wollen wir die bestehenden Angebote fortführen und falls sich aus der Arbeit neue Anfragen für Gruppenangebote ergeben, werden wir versuchen diese zu realisieren.

Die Schwangerschaftskonfliktberatung, als gesetzlich vorgeschriebene Beratung für Frauen, die sich zu einem Schwangerschaftsabbruch entscheiden, wird auch zukünftig Schwerpunkt unserer Arbeit sein.

2.27 Kooperation und Kontakte

Regelmäßige Kooperationskontakte bestehen zu den anderen Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Hagen. Mit dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen konnte auf unsere Initiative hin vereinbart werden, dass uns eine direkte Ansprechpartnerin, unabhängig von der Zuständigkeit im Einzelfall, bei allen Fragestellungen zur Verfügung steht. Die Zusammenarbeit hat sich auch in diesem Jahr bewährt.

Mit der Familienhebamme der Stadt Hagen gibt es sowohl im Rahmen unserer sexualpädagogischen Arbeit eine Kooperation als auch Kontakte, wenn es um die Betreuung von Schwangeren geht.

Im Bereich Sexualpädagogik haben wir die in Hagen aktiven Stellen wie das Gesundheitsamt, die AIDS-Hilfe und Wildwasser zu einem Treffen eingeladen, um Erfahrungen auszutauschen und

mögliche Kooperationen abzusprechen. Ein Ergebnis ist die gemeinsame Planung von Jugendfilmtagen im kommenden Jahr.

Aufgrund der Umstrukturierung nach Hartz IV gab es regen Kontakt zum Hagener Arbeitslosenzentrum.

Im Einzelfall und bei besonderen Fragestellungen gab es Kontakte zum Arbeitsamt, Versorgungsamt, Wohnungsamt, FachärztInnen, Krankenhäusern, humangenetischen Instituten, Krankenkassen, RechtsanwältInnen, Kinderschutzbund, Frauenhaus, zum Fachbereich Jugend und Soziales, Kindergärten, sowie zur Frauengleichstellungsstelle und zu anderen Beratungsstellen.

Ein überregionaler Austausch mit Kolleginnen fand 4-mal im Berichtszeitraum statt.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	AWO UB Ha-MK	Frau Sonnenberg	Böhmerstr. 11	38124/21	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Suchtberatung	Mitte	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2 =2184	1 =780	=	= 120	6 5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					1
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	0	1	1	0	15
weiblich	9	8	9	10	54

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen:	90%
Innerhalb von 4 Wochen:	10%
Innerhalb von 2 Monaten:	0%

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratungsstelle für Essstörungen, Medikamenten und Alkoholabhängigkeit	85.742,00	52.261,00	597,00	2.652,00	30232,00
Summe	85.742,00	52.261,00	597,00	2.652,00	30232,00

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Suchtberatung

ja s. Anlage

nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

Beratung von suchtmittelabhängigen und / oder –gefährdeten Menschen, bei denen eine Medikamenten-, Alkoholabhängigkeit, Magersucht, Bulimie, Esssucht oder Mehrfachabhängigkeit vorliegt.

Angehörige von suchtkranken Menschen.

Multiplikator/innen aus dem pflegerischen, pädagogischen und medizinischen Bereich
Personal- und Betriebsräte, Bewährungshelfer, Arbeitgeber

2.22 Leitziele

- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/-gefährdung
- Therapiemotivation aufbauen
- Akzeptanz einer lebenslangen Abstinenz bei Suchtmittelabhängigkeit

- Integration/Erhalt der sozialen und beruflichen Lebensgestaltung
- Beratung von Angehörigen
- Öffentlichkeitsarbeit

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Erweiterung der Selbsterfahrungsgruppen für Betroffene und Angehörige
- Unterstützung bei der Gründung von Selbsthilfegruppen
- Schulung von Multiplikatoren für die Präventive Arbeit
- Vernetzung der Beratungsstelle mit anderen Institutionen in Form von Arbeitsgruppen oder Netzwerken

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

s. 2.55

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Persönliche und telefonische Beratung
- Akute Krisenintervention und kurzfristige Beratungsreihen
- Längerfristige regelmäßige Einzelgespräche
- 2 Selbsterfahrungsgruppen für suchtabhängige Frauen und Jugendliche
- 1 Selbsterfahrungsgruppe für Angehörige
- Informationsveranstaltungen für Schulklassen und Multiplikatoren in und außerhalb der Beratungsstelle

2.26 Kritik und Perspektiven

Eine adäquate Betreuung kann durch die geringe personelle Besetzung der Beratungsstelle in Hagen nicht gewährleistet werden. Nach einer Erstberatung müssen Klienten oft Monate warten um einen Platz in der Gruppe oder für regelmäßige Einzelgespräche zu bekommen.

In der Problematik der Essstörungen, insbesondere der Anorexie und Bulimie finden wir bisher keine Unterstützung vom Gesundheitsamt. Auch können wir Betroffene zu keiner anderen Einrichtung im Hagener Raum verweisen, da es keine anderen Beratungseinrichtung für diese Süchte gibt und niedergelassene Psychotherapeuten Wartezeiten von bis zu 1 ½ Jahren haben.

Auf Grund der geringen personellen Besetzung können wir keine offenen Beratungsangebote und nur eine eingeschränkte telefonische Erreichbarkeit anbieten

2.27 Kooperation und Kontakte

AG Sucht der Stadt Hagen
 Netzwerk Hagener Selbsthilfegruppen
 Adipositas Arbeitskreis Hagen
 Arbeitskreis Frauen und Sucht Hagen/MK/EN
 Netzwerk Frauen und Gesundheit in Hagen
 Arbeitsgemeinschaft der Hagener Frauengruppen

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner		Anschrift		Telefon/Fax	E-Mail	
	AWO UB Hagen-MK	Herr Scholz stellv. Geschäftsführer Herr Feldhaus Frau Behrenbeck Koordination Begegnungsstätten		Böhmerstr 11 58095 Hagen		02331/ 381-18 02331/ 381-22 02331/ 381- 12 Fax: / 381- 21	scholz@awoha-mk.de	
1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
	Seniorenbegegnungsstätten			Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Haspe		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 8 h	=	1,5 = 15 h + 7	4 = 8 h	20 Stunden an 4 Tagen
Nr. 2	Wehringhausen		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 6 h	=	1 = 22 h	2 = 3 h	18 Stunden an 3,25 Tagen
Nr. 3	Eilpe		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2 = 10 h	=	1 = 19,25 h	5 = 16 h	20 Stunden an 4 Tagen
Nr. 4	Emst		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 8 h	=	1 = 19,25 h	3 = 9 h	20 Stunden an 3,25 Tagen
Nr. 5	Boelerheide		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 7	=	1 = 20	4 = 8 h	18 Stunden an 4,25 Tagen
Nr. 6	Helfe		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 5 h	=	1 = 9,25	4 = je 5 h	8 Stunden an 2 Tagen
Nr. 7	Vorhalle		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 12 h	=	=	7 = je 6 h	20 Stunden an 4 Tagen
Nr. 8	Altenhagen		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 7,5 h	=	1 = 26 h	4 = 2-6 h	30 Stunden an 5 Tagen

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	Bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1				Senioren	3	35	Ca. 5390
Zu 2				Senioren	1	30	Ca. 3920
Zu 3				Senioren	4	13	Ca. 4000
Zu 4				Senioren	4	20	Ca. 4830
Zu 5				Senioren	4	30	Ca. 4800
Zu 6				Senioren	5	23	Ca. 4900
Zu 7				Senioren	5	15	Ca. 5100
Zu 8				Senioren	4	17	Ca. 4800

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Altentagesstätten	348.106	174.400	0	155.329	18.377
Zu 2: Altenstuben	2.219	2.000	0	0	219
Summe	350.325 €	176.400 €	0,00 €	155.329 €	18.596 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja s. Anlage
ja s. Anlage

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Förderung der Begegnungsstättenarbeit

Die offene soziale Altenarbeit nimmt den Menschen von der nachberuflichen / nachfamiliären Lebensphase bis hin zur Hochaltrigkeit in den Blick.

Sie entwickelt Dienste und Angebote, die der Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen ermöglicht, um im sozialen Umfeld und Gemeinwesen integriert zu werden bzw. zu bleiben.

Die Rechtsgrundlage für unsere Arbeit nehmen wir aus dem Bundessozialhilfegesetz.

Aufgabe 1 Begegnungsstätten

2.2.1 Schwerpunkte / Zielgruppen

Im Laufe des Jahres 2004 hat sich immer wieder heraus gestellt, dass gerade auch ältere Menschen positiv auf Angebote reagieren, die nicht spezifisch für Senioren ausgeschrieben sind. So haben wir teilweise unsere offenen Angebote so formuliert, dass diese eher Themen orientiert und weniger altersspezifisch ausgerichtet sind.

Dazu kommt die Erkenntnis, dass die Menschen, die sich frühzeitig ein funktionierendes soziales Netz gebildet haben, auch im Alter und bei Krankheit - von den sozialen Kontakten her - besser abgesichert sind, als Menschen, die dies nicht haben.

Weiterhin bilden die Begegnungsstätten als Teil der offenen Altenhilfe den Rahmen und die Atmosphäre, zur Entwicklung von Angeboten, die altersbedingte Schwierigkeiten vermindern oder dagegen vorbeugen.

So will die AWO einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität im Alter leisten.

Unter Senioren verstehen wir Menschen, die in etwa das 55. Lebensjahr überschritten haben.

Sie sind keine homogene Gruppe, sondern Menschen mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund, Bildungsstand, Nationalität etc.

2.2.2 Leitziele

Eines der wichtigsten Leitziele der AWO ist die Hilfe zur Selbsthilfe. In diesem Zusammenhang ist die Förderung des Ehrenamtes ein sehr wichtiges Stichwort. Durch diese Art der Arbeit werden ältere Menschen ermutigt, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen für Schwächere und an den Inhalten der Arbeit mitzuwirken. Hier sind vor allem auch jüngere Senioren insbesondere in der so genannten nachberuflichen Phase angesprochen, aber auch jüngere aktive Bürger, die einen Teil ihrer Zeit dem Gemeinwohl anbieten können und möchten.

So ist ein wichtiges Ziel die Weiterbildung der freiwillig Aktiven, um diesen eine befriedigende und qualitativ hochwertige Arbeit zu ermöglichen.

Auch Menschen, die selbst nicht mehr in der Lage sind, an dieser Art der Mitbestimmung teilzunehmen, sollen in den Einrichtungen einen Ort finden, an dem sie Beratung und Gesellschaft finden können.

Es sollen auch Menschen aus anderen Kulturkreisen mit anderen Nationalitäten dazu eingeladen werden, ihren Lebensabend in Hagen aktiv mitzugestalten und so ein wenig heimisch zu werden.

Die Bedürfnisse der Menschen sollen die Angebote in den Begegnungsstätten mit beeinflussen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Auch im Berichtsjahr 2004 ist die Sicherstellung einer qualifizierten und Bedarfs gerechten sozialen Arbeit die Grundlage.

Teilziel war die Entwicklung neuer innovativer gesellschaftlich relevanter Projekte, die mit beitragen zur Positionierung und zur Image-Veränderung der AWO-Begegnungsstätten. Denn nur solche Begegnungsstätten werden von vielen Menschen genutzt, die auch nach außen attraktiv auf die Menschen wirken. Aber auch die effektivere und gezieltere Ausnutzung der Räume, damit diese mit ihren Möglichkeiten noch mehr Menschen zugute kommen, war eines unserer Anliegen.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Einstellung weiterer fachlich qualifizierter Mitarbeiterinnen aus dem Erfordernis der neuen Richtlinien.
Durch effiziente Einteilung der neuen pädagogischen Kräfte auf die Begegnungsstätten konnten in alle Einrichtungen neue Aktivitäten und eine neue Art der Kommunikation eingebracht werden. Dies konnte erreicht werden in der engen Zusammenarbeit der Kräfte, im Austausch der Projektideen und teilweise in gemeinsamer Projektentwicklung. Die entwickelten Projekte sind so ausgerichtet, dass sie in den verschiedenen Begegnungsstätten stattfinden können und so alle Begegnungsstätten davon profitieren.
Dazu ist außerdem zu sagen, dass die pädagogischen und die hauswirtschaftlichen Kräfte sich sehr gut ergänzen. So wie die Begegnungsstätten vom Ursprung her sind, wird dort unbedingt hauswirtschaftliches Personal benötigt. Aber damit neue Impulse in die Arbeit mit einfließen, werden unbedingt pädagogische Kräfte benötigt.
- Förderung von Weiterbildungen
 - a) zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen
 - b) zu verschiedenen Themen der modernen Seniorenarbeit (Medienarbeit, SeniorenOnline etc.)
- regelmäßige Teamsitzungen mit allen Mitarbeiter/innen zur Besprechung neuer Projektideen etc.
- Erarbeitung von Werbematerial für die Begegnungsstätten
- Informationsdienst für ehrenamtlich Mitarbeiter
- Planung weiterer Maßnahmen zur richtliniengemäßen Ausstattung unserer geförderten Räumlichkeiten
- Kooperationen, Teilnahme an verschiedenen Arbeitsgruppe (AK Begegnungsstätten, AK Integration etc.)
-

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Initiierung verschiedener neuer Angebote:
 - a) Althenhagen: weiterhin Planung interkultureller Angebote;
Informationsnachmittage zu versch. Themen
Nutzertreffen
 - b) Boelerheide: Renovierung der Räume
Kulturfrühstück
intergenerative Angebote mit Kindergarten
 - c) Eilpe: Computerkurse für Senioren
Informationsnachmittage
Gemeinsame Gartenarbeit
 - d) Emst: Sitzgymnastik
Samstagstanzcafé
Kinderflohmarkt
Neues Konzept für Kulturhaus

- e) Haspe: Renovierung der Räume
 - Filmnachmittage
 - Nutzertreffen
 - Kinderprojekt (in Planung für 2005)
- f) Hilfe: Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen
- g) Vorhalle: Ausweitung der Öffnungszeiten
 - Bastelgruppen
 - Tagesaktionen, z.B. Spaziergänge
 - Kooperation mit Kindergarten
 - Marktfrühstück
 - Informationsnachmittage
- h) Wehringhausen: Renovierung in Planung
 - Gymnastik
 - Versch. Gesprächs- und Interessenskreise
- i) für die Arbeit mit Ehrenamtlichen: Rundbrief
 - Gesprächskreis
 - Weiterbildung Ehrenamtliche über Lotte-Lemke-Bildungswerk

- Projekte

- a) SUSi, SeniorInnen und Sicherheit, Kooperation mit dem Diakonischen Werk, Polizei, Stadt Hagen
- b) Qualifizierung ehrenamtlicher Gruppenbetreuer, gemeinsam mit Lotte-Lemke-Bildungswerk, zurzeit in Antragstellung

2.26 Kritik und Perspektiven

Es ist ein guter Einstieg in den Ausbau der sozialen Arbeit in den Begegnungsstätten gemacht. Teilweise konnten nicht alle Ideen umgesetzt werden, weil teilweise die Zeit aber auch noch die Kontakte fehlten. Die interkulturelle Öffnung der Begegnungsstätten ist zurzeit leider noch immer nur Planung. Grundsätzlich ist die Arbeiterwohlfahrt daran interessiert und sich der Aufgabe bewusst, die offene Altenarbeit im Interesse der betroffenen Bürger und Bürgerinnen in der Stadt Hagen zu fördern. Gezielte Maßnahmen zum Ausbau der Angebote in den Häusern, zur Ehrenamtlichensuche und zur Arbeitsverteilung wurden eingeleitet, um die Arbeit effektiv und für möglichst viele Menschen nutzbar zu machen. Die Erfahrungen hierbei werden uns helfen, diese Aufgaben künftig noch gezielter und effektiver durchführen zu können.

Wir sind auch weiterhin auf die finanzielle Unterstützung durch die Stadt Hagen unbedingt angewiesen.

2.27 Kooperation und Kontakte

Je nach Begegnungsstätte bestehen Kooperationen mit Vereinen und Verbänden (z.B. VdK), mit Selbsthilfegruppen, mit Seniorenbegegnungsstätten anderer Träger über den Arbeitskreis Seniorenbegegnungsstätten, Freiwilligenzentrale, Umliegende Einrichtungen wie z.B. Seniorenheime, andere Stadtteilarbeitskreise wie der Arbeitskreis Integration in Altenhagen (darüber Kontakte zu anderen ethnischen Gruppen), Seniorenbüro Stadt Hagen. In 2004 haben sich verstärkt Kontakte zu Bildungsträgern und Anbietern gebildet, wie z.B. der VHS, dem Lotte-Lemke-Bildungswerk, Stadtsportbund, Kulturamt

2.28 Fortschreibung der Planung und neue Planungen

- weitere Projekte
- ehrenamtlich geleitete Projekte
- Kurse
- Kulturelle Veranstaltungen
- Verbesserung der Begleitung der Ehrenamtlichen

Jahresbericht für Einrichtungen/geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger		Ansprechpartner Anschrift				Telefon/Fax / E-Mail		
Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen – Märkischer Kreis		Herr Lützenbürger Erzstrasse 1 ; 58135 Hagen				02331/ 943894 02331/ 943895 Luetzenbuerger@awo-ha- mk.de		
1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
Anz. Kräfte								Stunden
= Stunden pro Jahr								Tage
Nr . 1	Migrationszentren	Erzstr.	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					12
	Bildung, Beruf, Integration	Haspe		=	=	=	=	5
Nr . 2	Migrationszentren	Erzstr	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					4
	Ehem. Jugoslawen	Haspe		=	=	=	=	3
Nr . 3	Migrationszentren	Ecke-seyerstr.	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					4
	Tunesier	Ecke-sey		=	=	=	=	3

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Von	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	8:00	20:00	12	Migranten / Deutsche			250-270
Zu 2	18:00	22:00	4	Migranten			40-50
Zu 3	18:00	22:00	4	Migranten			40-50

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Migrantenzentrum	86000	6500	63200	11500	4800
Zu 2: dito	4800	2000		1400	1600
Zu 3: dito	2900	1700	1000		200
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	93.700,00 €	10.200,00 €	64.200 €	12.900,00 €	6.600,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Migrantenzentrum	nein <input checked="" type="checkbox"/>
Ex. Jugosl. Zentrum	nein <input checked="" type="checkbox"/>
Tunesisches Zentrum	nein <input checked="" type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Unsere Integrationsarbeit in den Migrationszentren ist multikulturell angelegt und erstreckt sich auf viele Bereiche des Lebens, sei es die Hilfe für Neuzuwanderer wie für schon länger hier lebende Migranten, ob soziale Fragen, sprachliche Förderung oder berufliche Eingliederung.

Das bisher in Hagen als Solitäreinrichtung geführte Migrantenzentrum wurde in das "Zentrum für Bildung, Beruf, Integration" in Haspe verlagert. Die kommunalen Zuschüsse der Stadt Hagen dienen der Umstrukturierung.

Ziel der Arbeit ist eine Bündelung der Aufgaben und eine Verknüpfung mit weiteren Feldern sozialer Dienstleistung, vom Sprachkurs über Sozialberatung bis zu berufsqualifizierenden Beratungen und Maßnahmen.

Aufgabe 1 bis 3

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Migrantinnen und Migranten
Freizeitgestaltung, sprachliche und berufliche Integration

2.22 Leitziele

Stärken stärken und Kräfte bündeln, Verantwortung auf die Nutzer übertragen,

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Die bisher erfolgte isolierte Begegnung ausländischer Zuwanderer wurde aufgegeben zugunsten einer multiprofessionellen Arbeit am Kundenbedürfnis.

Freizeitangebote nehmen künftig eine Randaufgabe wahr, im Mittelpunkt steht Integrationsarbeit im umfassenden Sinn.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Konzentration auf einen Standort, mehr Verantwortung an die Nutzer der kleineren Zentren übergeben

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Im Jahr 2004 wurde eine Umorientierung der Arbeit unserer Zentren begonnen. Die Kräfte wurden im Zentrum für Integration in der Erzstraße gebündelt. Der Anteil deutscher Besucher konnte erhöht werden, dieser Trend hält unvermindert an, für das Jahr 2005 streben wir einen Anteil von 50% an.

2.26 Kritik und Perspektiven

Durch den künftigen Wegfall städtischer Zuschüsse werden wir unsere Kräfte auf das Zentrum für Integration in der Erzstraße konzentrieren. Dort werden wir einen Teil der Integrationskurse und berufliche Qualifizierungsmaßnahmen weiterführen.

Die bisher betriebenen kleineren Begegnungsstätten für Migrantinnen und Migranten sollen künftig in die Verantwortung von Trägervereinen übergeben werden. Wir hoffen, die Nutzer der beiden kleineren Zentren sind in der Lage, die bisher bezuschussten Einrichtungen in eigener Kraft fortzuführen zu können.

2.27 Kooperation und Kontakte

Wir kooperieren im Zentrum für Integration mit den Hagener Wohlfahrtsverbänden und der Volkshochschule der Stadt Hagen.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
DRK-Kreisverband Hagen	Herr Ludwig	Feithstr. 36, 58095 Hagen	55065 / 958966	geschst@kv-hagen.drk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Mahlzeiten-dienst auf Rädern		Ja X		5 Mitar. Küche	18 Fahrerinnen		
				=	=135	=233	=	7
Nr. 2	Seniorenbe-gegnungsstätte		Ja X	1 Dipl.Soz.Ar. =38,5			37	40
					=	=	=82	5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Mahlzeitendienst	935.000,00 €	31.700,00 €	0,00		20.202,00 €
Zu 2: Seniorenbegegnungs-stätte	81.605,00 €	42.000,00 €	0,00		18.340,00 €
Summe	1.016.605€	73.700€	0,00 €	0,00 €	38.542€

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Mahlzeitendienst auf Rädern
Seniorenbegegnungsstätte

ja

nein

ja

nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Mahlzeitendienst auf Rädern

Tägliche Versorgung alter, kranker und behinderter Menschen mit einer warmen Mahlzeit. Die Teilnehmer am Mahlzeitendienst auf Rädern sind nicht mehr selbst in der Lage eine warme Mahlzeit zubereiten zu können. Die Anlieferung erfolgt täglich in der Zeit zwischen 10.30Uhr – 13.30Uhr. Auf Wunsch kann zusätzlich für nachmittags Gebäck und als Abendmahlzeit Kaltverpflegung mit angeliefert werden.

Seniorenbegegnungsstätte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen. Sie stehen alten Menschen beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer Konfession, politischen Partei oder ethnischen Gruppe kostenlos zur Verfügung.

Aufgabe 1: Mahlzeitendienst auf Rädern

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

Alte, kranke und behinderte Menschen.

2.22 Leitziele

Die Versorgung mit einer Mittagsmahlzeit kann für alte, kranke und behinderte Menschen zum Problem werden, weil das Einkaufen und Kochen zu beschwerlich ist. Mahlzeitendienste sollen helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Aufrechterhaltung der selbständigen Lebensführung geleistet und ein Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht. Eine regelmäßige ausgewogene Ernährung, bei Bedarf auch in für Diabetiker geeigneter Schonkost, kann in vielen Fällen eine Heimaufnahme vermeiden. Auch der regelmäßige Kontakt mit den Essenteilnehmern führt dazu, dass Bedürfnisse rechtzeitig erkannt und somit weitergehende Hilfen vermittelt und aufgebaut werden.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Im Jahre 2004 wurden vom DRK – Kreisverband Hagen 129323 Portionen Warmverpflegung ausgefahren.

Die Belieferung erfolgt täglich in Frischkostform, d.h. das Essen wird in der DRK-Küche in der Feithstr. 36 täglich frisch zubereitet.

Ferner besteht die Möglichkeit, im Gartengeschoss des DRK-Hauses montags bis freitags am „Mittagstisch für Senioren“ teilzunehmen. Hier werden täglich in der Zeit von 12.00Uhr – 13.15Uhr mindestens zwei verschiedene Menüs angeboten, die in der hauseigenen Küche frisch zubereitet werden. Im Berichtsjahr machten täglich etwa 60 Senioren von diesem Angebot Gebrauch und es konnten dort 12070 Mahlzeiten ausgegeben werden.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Bis zum 30. Juni 2004 erfolgte die Lieferung montags bis samstags als Frischkost, für sonntags wurde Tiefkühlkost angeboten, die samstags mit ausgeliefert wurde. Da wir aber feststellen mussten, dass die Gruppe der Hochaltrigen mit dieser Menüform überhaupt nicht zurecht kommt, hat sich der DRK – Kreisverband Hagen entschlossen, ab dem 01. Juli 2004 seine MAR –Kunden täglich mit Frischkost zu beliefern.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Durch den überdurchschnittlichen Einsatz aller im Mahlzeitendienst beteiligten Mitarbeiter konnte das beschriebene Aufgabenfeld in vollem Umfang abgedeckt werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Heute ist es noch möglich, neben der täglichen Mahlzeitenanlieferung auch kleine Handreichungen im Haushalt des Essenempfängers zu tätigen. Dazu gehört auch, kleine Besorgungen des täglichen Bedarfs zu erledigen und das Gewünschte am nächsten Tag mitzubringen, sowie die Erledigung von Post- oder Bankgeschäften. Das Öffnen der Menüschilder oder das Portionieren der Mahlzeit vor Ort ist eine Selbstverständlichkeit. Auch in der DRK-Küche kann heute noch auf individuelle Wünsche der Essensteilnehmer eingegangen werden. Da auch im Jahre 2004 noch eine städtische Bezuschussung erfolgte, konnten die vertraglichen Bindungen, wie z.B. die Anlieferung im gesamten Stadtgebiet, erfüllt werden.

Ob dieses aber auch nach Wegfall des städtischen Zuschusses in Zukunft noch möglich sein wird, darf eher bezweifelt werden. An dieser Stelle sei der Hinweis erlaubt, dass private Anbieter schon heute eine Belieferung in die Außenbezirke dieser Stadt grundsätzlich ablehnen.

2.27 Kooperation und Kontakte

Kooperationen mit anderen Anbietern sind nicht vorhanden.

Aufgabe 2: Seniorenbegegnungsstätte

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen.

2.22 Leitziele

Durch das Angebot von Information, Beratung, Bildung und Freizeitgestaltung für Einzelne und Gruppen tragen Seniorenbegegnungsstätten dazu bei,

- Kontakte zwischen alten Menschen selbst und anderen Gruppen zu fördern,
- eigene Fähigkeiten neu zu entdecken, beziehungsweise weiter zu entwickeln,
- das Selbstwertgefühl des alten Menschen zu stärken,
- die Bewältigung von Lebenssituationen, die als belastend empfunden werden, zu erleichtern,
- dadurch kann der Einzelne auch befähigt werden, für die Situation der anderen Verständnis zu zeigen,
- Verluste, die der alte Mensch möglicherweise erleidet, besser zu verarbeiten und durch Aufnahme neuer (sowie Vertiefung bestehender) menschlicher Beziehungen auszugleichen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Angeboten werden Seniorengymnastik (wöchentlich 10 Gruppen), Wasserbewegung (wöchentlich 7 Gruppen), Seniorentanz, Kegeln, Sing- und Musikgruppen, Spielgruppen, Schachgruppe, Bastelgruppen, Sprachgruppen (Englisch und Spanisch), Skatgruppe und eine Seniorenredaktion.

Außerdem fanden statt:

- ca. 80 Einzelfallkontakte pro Monat (Beratung, Gespräche, Hausbesuche, Telefonkontakte etc.)
- 12 Tagesfahrten mit 500 Teilnehmern zu unterschiedlichen Zielen innerhalb Deutschlands
- 8 Tagesfahrten mit 320 Teilnehmern zur Strickwarenfabrik
- 32 Badefahrten mit 1500 Teilnehmern nach Bad Sassendorf
- 1 Mehrtagesfahrt à 8 Tage mit 40 Teilnehmern
- 10 Flüge Seniorenreisen mit Betreuung nach Mallorca à 14 Tage mit insgesamt 104 Teilnehmern

Unsere Begegnungsstätte hatte im Jahresdurchschnitt einen Besucherdurchlauf von ca. 3000 Besuchern pro Monat.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Wie aus der Auflistung der Angebote zu sehen ist, hat sich die Angebotspalette im Bereich der Seniorenarbeit stark gewandelt. Die traditionellen Konzepte betreuender Altenhilfe greifen hier nicht mehr. Neue Konzepte müssen Ansprüchen gerecht werden, wie:

Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstentfaltung, Sozialkontakten, kulturelle Entfaltung....

In der Seniorenbegegnungsstättenarbeit des DRK-Kreisverbandes Hagen bedeutete dieses Anspruchsprofil eine konzeptionelle Veränderung in wesentlichen Punkten. Schwerpunkte liegen heute im Bereich Bildung und Fortbildung, in der Kulturarbeit, in der Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Angeboten des DRK. Auch der Bewegungsbereich ist zu einem wesentlichen Standbein der Einrichtung geworden.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die oben angeführten Zielaspekte erfordern jedoch im Hinblick auf eine effektive Aufbauarbeit die Konsequenz, dass im Bereich der offenen Altenarbeit weitere personelle und finanzielle Einschränkungen unterbleiben.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die bisher gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass hier zur Zielerreichung eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen allen auf dem Kultur- und Bildungssektor tätigen Institutionen von großer Notwendigkeit ist.

Um auch in Zukunft das Angebot der offenen Altenarbeit aufrecht halten zu können, ist eine weitere finanzielle Förderung durch die Stadt Hagen zwingend notwendig.

2.27 Kooperation und Kontakte

Der Arbeitskreis „offene Altenarbeit“ ist inzwischen zu einer festen Institution geworden. Er besteht aus Mitarbeitern des Fachbereiches Jugend und Soziales, Mitgliedern des Seniorenbeirates, Vertretern der örtlichen VHS und Leiter/innen von Seniorenbegegnungsstätten und Altenclubs, mit dem Ziel einer intensiven Zusammenarbeit und einer angestrebten konzeptionellen Weiterentwicklung der Freizeit- und Kulturarbeit mit älteren Menschen. Des weiteren sei auf die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro der Stadt Hagen und der Freiwilligenzentrale hingewiesen.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Caritasverband Hagen e.V.	M. Gebauer	58095 Hagen, Hochstr. 83 a	02331/91840 02331/183007	info@caritas-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)	Verw.-Kräfte* Anzahl	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl	Öffnungs-Stunden pro Woche
				Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Ausländerzentren	Hagen	Ja X				33	80 Std.
				=	=	=	= nicht ermittelt	2 x 7 Tg. 1 x 6 Tg.
Nr. 2	Senienerholung Verwaltungskosten	Hagen-Mitte	Ja X	1	1		4	25
				= 13	= 2	=	=300 jährl.	5,00
Nr. 3	Begegnungsstätten	Sozialraumorientiert	Ja X	2,00			172	Durchschnittlich 6,00 Std. pro Begegnungsstätte
				= 35 h + 10 h	=	=	= 3,5 h	2
Nr. 4	Kreuzbund	Hagen	Ja X				20	35
				=	=	=	= nicht ermittelt	5
Nr. 5	Pauschalzuschuss – Zentrale Dienstleistungen	Hagen	Ja X					

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Tage	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Vom	Bis	= Stunden				
Zu 1	01.01.04	31.12.04	ca. 3.500	Migranten und deutsche BürgerInnen		1331	Nicht gezählt
Zu 2	01.01.04	31.12.04		Senioren	1818	44	114
Zu 3	01.01.04	31.12.04		Senioren (siehe Sachbericht)			
Zu 4	01.01.04	31.12.04		Siehe Aufgabe Nr. 4 (Kreuzbund)			
Zu 5	01.01.04	31.12.04		Pauschalzuschuss Zentrale Dienstleistungen			

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Ausländerzentren	29.802,10 €	5.276,00 €	6.200,00 €		18.326,10 €
Zu 2: Seniorenerholung	28.643,46 €	1.031,00 €			27.612,46 €
Zu 3: Begegnungsstätten einschl. Qualifizierung	65.567,72 €	49.600,00 €			17.967,72 €
Zu 4: Kreuzbund	4.305,64 €	1.577,00 €			2.728,64 €
Zu 5: Pauschalzuschuss-Zentrale Dienstleistungen		24.608,00 €			
Summe	128.318,92 €	82.092,00 €	6.200,00 €		66.634,92 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Ausländerzentren	ja X
Zu 2: Seniorenerholung	ja X
Zu 3: Seniorenbegegnungsstätte	ja X
Zu 4: Seniorentagesstätte	ja X
Zu 5: Kreuzbund	ja X
Zu 6: Pauschalzuschuss-Zentrale Dienstleistungen	ja X

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

Ausländerzentren

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Italiener, Portugiesen, Kroaten

2.22 Leitziele

Die Zentren für Italiener, Portugiesen und Kroaten sind Orte der Begegnung.

Das wesentliche Ziel der Zentrenarbeit ist es, das Leben der in Hagen wohnenden Ausländer zu erleichtern, ihre soziale Integration zu unterstützen und Voraussetzungen für die Begegnung von Deutschen und Ausländern zu schaffen.

Ausländische Mitbürger benötigen vielfältige Orientierungshilfen, Beratung und Begleitung.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Unsere Ausländerzentren, verbunden mit den sozialen Fachdiensten für Migration, leisten den ausländischen wie einheimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Hilfe zur Selbsthilfe.

Ein wesentlicher Bestandteil in den Begegnungsstätten für Migranten ist der gegenseitige Erfahrungsaustausch. Dieser dient den Bedürfnis der Betroffenen nach Kommunikation, Information, Bildung und Freizeitgestaltung.

Die vorhandenen Gesprächsgruppen haben das Ziel, migrationsspezifische Probleme im Lebensraum abzubauen sowie durch gegenseitige Unterstützung einer Isolation vorzubeugen. Des weiteren dienen sie auch dazu selbständiger und selbstsicherer zu werden.

Ebenfalls kommt der Integration im Lebensraum des Einzelnen eine besondere Rolle zu. Diese kann jedoch nur mit entsprechenden deutschen Sprachkenntnissen geschehen. Daher sind zumindest teilweise auch in der nachgehenden Integrationsarbeit Sprachkenntnisse zu vermitteln. Dieses geschieht am besten unter Menschen mit gleichen Hintergründen. Teilziel war daher im Berichtsjahr in den Ausländerzentren die Besucher zu Deutschsprachkursen bzw. Aufbaukursen zu gewinnen.

Der Ausbau von Angeboten für ältere Migrantinnen und Migranten war im Berichtsjahr 2004 ein weiteres Teilziel. Migrationsspezifische Aspekte des Älterwerdens müssen hierbei berücksichtigt werden.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die Angebote im **Berichtsjahr 2004** zur Zielerreichung bezogen sich unter anderem auf folgende Bereiche:

Kommunikationsfördernde Angebote:

Gesprächskreise z.B. zu gesellschaftspolitischen Themen, Gesprächsgruppen für besondere Zielgruppen, wie z.B. für Mädchen und Frauen, für ältere Migrantinnen, Mutter/Kind-Gruppen, Jugendliche..., offene Treff s...

Hilfen zur Integration:

Maßnahmen zum Abbau migrationsspezifischer Defizite, Informationsveranstaltungen (auch für andere Nationalitäten), Hausaufgabenhilfen für SchülerInnen (Einzelförderung, Gruppenförderung), Nachhilfeunterricht, Beratungshilfen für Eltern, Vermittlung von Sprachkursen und Bewerbertrainingsgruppen, Alphabetisierungskurs, Orientierungskurs, Förderprogramm für Migrationskinder, Jugendmaßnahme im Sozialraum Hilfe (Orientierung in der Phase zwischen Schule und Beruf)

Hilfen zur persönlichen Lebensbewältigung:

Beratungsangebote für Eltern, Vermittlung von Informationen z.B. über Gesundheits-, Rechts- und Rentenfragen, kommunales und überregionales Tagesgeschehen, Gesprächsangebote über Lebens-, Sinn- und Glaubensfragen

Freizeitgestaltung:

kreative Gruppenarbeit, Spiel- und Beschäftigungskreise, Folkloregruppen zur Wahrung der eigenen Identität, Theatergruppen, Musikgruppen, traditionelle Feiern unter Einbeziehung des Sozialraumes, Fahrten nach Köln, Moers, Düsseldorf

Religiöse Angebote:

Seelsorgerische Begleitung, Religionsunterricht, religiöse Gesprächsangebote, Kommunion- und Firmvorbereitung...

Unter dem Motto „Integrieren statt Ignorieren – Identität bewahren“ veranstaltete der Caritasverband im Oktober 2004 zum zweiten Male gemeinsam mit den Zentren ein Migrationsfest im Italienischen Zentrum. Rund 450 BesucherInnen (2003= 250) unterschiedlichster Herkunft hatten Gelegenheit sich zu begegnen. Informationen über Herkunftsländern, Folkloretänze und Lieder aus den jeweiligen Herkunftsländern brachten die verschiedenen Kulturen näher.

Die durchgeführten Maßnahmen in den Zentren sind mit Erfolg und gutem Zuspruch durchgeführt worden.

Im Berichtsjahr 2004 wurde die Arbeit der Begegnungszentren wie folgt gefördert:

Zentrum für Italiener	2.896,52 €=	55 % der Fördermittel
Zentrum für Kroaten	656,86 €=	12 % der Fördermittel
Zentrum für Portugiesen	1.722,62 €=	33 % der Fördermittel

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

siehe 2.24.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die psychosozialen Probleme der ausländischen Bevölkerung nehmen zu. Gesucht werden muss nach einer gesellschaftlichen Perspektive, in der inländische Bevölkerung und ausländische Minoritäten zukünftig besser zusammenleben können. Für den Umgang mit den psychosozialen Konflikten der ausländischen Bevölkerung bei uns erscheint es unerlässlich, die vorhandenen muttersprachlichen und kultursensiblen Zentren und Dienste zu stärken und im Blick auf die europäische Wirklichkeit weiter zu entfalten.

Die Zentren leisten einen zentralen Beitrag zur Integration der MigrantInnen.
Dieses Angebot ist ein Beitrag zum sozialen Frieden und kommt der Gesellschaft insgesamt zugute.

Die Zentren sind für den betreffenden Personenkreis unverzichtbar.

Ebenfalls erscheint uns die fachliche Begleitung durch den Migrationsdienst auch weiter erforderlich und hilfreich (s.o.).

Die Zielgruppen leben oft in einem von Problemen geprägten Umfeld. U.a. sprachliche wie auch kulturelle Hindernisse erschweren dem Migranten die Integration. Mit den o.g. Angeboten soll den Betroffenen die Integration erleichtert werden.

Das Angebot zur Teilnahme an Alphabetisierungs-, Orientierungs- und Deutschsprachkursen, den Hausaufgabenhilfen, sowie am Bewerbertraining des Verbandes bietet Unterstützung bei der Problembewältigung.

2.27 Kooperation und Kontakte

Es kann von einer guten Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Migrationsdienstes des Caritasverbandes Hagen berichtet werden.

Die Sozialarbeiter des Migrationsdienstes begleiten die Zentrenarbeit u.a. durch Maßnahmen zur Stützung der Kontakte untereinander und fördern damit die Selbsthilfepotentiale.

Darüber hinaus bestehen Kontakte zu den jeweils angrenzenden Kirchengemeinden sowie der Zentren untereinander.

Aufgabe 2

Verwaltungspauschale Seniorenenerholung

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Zielgruppe sind Senioren und Seniorinnen im Alter ab ca. 55 Jahren. Voraussetzung ist, dass sie nicht pflegebedürftig sind bzw. der Hilfebedarf eher gering ist.

Bei der Vielzahl der teilnehmenden Personen handelt es sich um alleinstehende Frauen im Alter von 70 - 80 Jahren.

2.22 Ziele

Erholungsreisen für Senioren haben gesundheitsfördernden, krankheits-vorbeugenden oder krankheitslindernden Charakter. Sie bieten die Möglichkeit, die Freizeit sinnvoll zu gestalten, Kontakte zu knüpfen, neue Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln und vieles mehr.

Seniorenenerholung ist ein Angebot für Senioren im Verbund mit vielen anderen Angeboten des Caritasverbandes.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

s.o.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Jahr **2004** nahmen an **41** Seniorenenerholungsmaßnahmen **145** Seniorinnen und Senioren mit insgesamt **2005** Verpflegungstagen teil.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Teilnehmerzahl an Seniorenenerholungsmaßnahmen 2004 ist gegenüber dem Vorjahr mit etwa 20% erheblich gestiegen. Die Verweildauer (Pflegedauer) ist erhöht. Die Teilnehmer buchten gegenüber den Vorjahren vermehrt mehrtägige und 14-tägige Reisen und hatten dadurch durchschnittlich geringere Reisekosten

Einige Teilnehmer buchten allerdings auch mehrfach.

Die Senioren werden bei der Urlaubsgestaltung von geschulten, erfahrenen Freizeitbegleitern unterstützt.

2.26 Kritik und Perspektiven

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklungsprognosen, so wird die Zahl der Senioren, insbesondere die der alleinstehenden Seniorinnen mit kleineren und mittleren Renteneinkünften in den nächsten Jahren stetig steigen. So ist es denkbar, dass preisgünstige Seniorenreiseangebote auch weiterhin vermehrt nachgefragt werden.

Der Anstieg der Buchungszahlen zeigt, dass trotz Mehrkosten in verschiedensten Lebensbereichen Reisen für Senioren nachgefragt werden. Erholungsreisen werden als Beitrag zur Gesundheit gesehen

z.B. klimatherapeutische Effekte bei Aufhalten an Nord- und Ostsee und am Mittelmeer, Kuraufenthalte in Marienbad, vielfältige Gesundheitsangebote in Kurorten und Heilbädern.

2.27 Kooperation und Kontakte

Der Caritasverband Hagen führt die Seniorenerholungsmaßnahmen in Kooperation mit verschiedenen anderen Caritasverbänden der Region durch.

Weitere Kooperationspartner sind Kirchengemeinden, Caritaskonferenzen sowie Begegnungsstätten für Seniorinnen und Senioren.

2.28 Fortschreibung der Planung und neue Planungen / Beteiligungen

In das Reiseangebot 2005 sind wieder neue Reiseziele aufgenommen, um möglichst viele unterschiedliche Reisewünsche befriedigen zu können. Mehrtägige bzw. 14tägige kostengünstige Reisen sind gut angenommen worden; deshalb ist für 2005 in ähnlicher Weise geplant worden. Das Angebot an Flug-, Schiffs-, Städte- und Studienreisen wurde etwas erweitert.

Aufgabe 3

Seniorenbegegnungsstätte

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Das Zielgruppenspektrum offener Begegnungsarbeit für Senioren erstreckt sich von den älteren Arbeitnehmern (ab ca. 55 Jahren) bis zu den hochbetagt alten Menschen.

Die Seniorenbegegnungsstätten stehen allen älteren Menschen offen, unabhängig von Konfession, Bildungsniveau etc.

2.22 Leitziele

Ziel der Arbeit in den Seniorenbegegnungsstätten ist es u.a. dazu beizutragen, dass ältere Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in ihrer gewohnten Umgebung führen können. Die soziale Lebensqualität soll durch unterstützende Angebote, Informationen und Hilfestellungen erhalten oder wieder hergestellt werden.

Ziele und zugleich Aufgaben der Seniorenstuben (-begegnungsstätten) sind deshalb:

- **Hilfen zur persönlichen Lebensbewältigung**
(z.B. Gesprächsangebote, Vermittlung von Informationen und Hilfsdiensten, Beratung, Angebot von Dienstleistungen...)
- **Vermittlung von Entspannung und Lebensfreude durch persönliche Begegnung und Kommunikation**
mit anderen Menschen (z.B. durch Gesprächskreise, Kontaktpflege zu anderen Personen und Gruppen, Feiern, Freizeitgestaltung...)

- **Kommunikationsförderung**
- **Förderung und Aufrechterhaltung von Fähigkeiten und Interessen**
(z.B. Gymnastik, Kegeln, Wandern, Fahrten, Besichtigungen...)
- **Beschäftigungsangebote**
- **Bildungs- und Kulturangebote**
- **Dienstleistungsangebote und Mittagstisch**

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22.

2.23 Maßnahmen zur Zielerreichung

Von den achtzehn in Hagen befindlichen ehrenamtlich geführten katholischen Seniorenstuben erhielten im Berichtsjahr 2004 zwölf eine städtische Förderung.

Diese boten mindestens an zwei Tagen in der Woche unter ehrenamtlicher Begleitung Senioren in unterschiedlichster Art qualifizierte Angebote an.

Darüber hinaus wird die hauptberuflich geführte Begegnungsstätte St. Johannes in Hagen-Boele durch städtische Mittel entsprechend gefördert.

Für viele Besucher der Begegnungsstätten stand auch im Berichtsjahr 2004 die Begegnung an erster Stelle. Somit wird dem Besucher Raum zur Pflege „sozialer Beziehungen“ gegeben.

Jede der o.g. Begegnungsstätten für Senioren wird in der Regel von 30-50 Teilnehmern besucht. Zu einzelnen Angeboten werden nicht selten 70 – 100 Teilnehmer, vereinzelt bis 170 Personen gezählt. Die Besucher der Begegnungsstätten treffen sich wohnortnah in den Gemeinderäumlichkeiten verschiedenener Stadtteile. Daher sind die Angebotsstrukturen unterschiedlich. In den vergangenen Jahren haben sich die Angebote gerade für die Menschen in der Phase der Entberuflichung vermehrt.

Differenzierte Programme, u.a. unter Planungsbeteiligung der Besucher, ermöglichten auf unterschiedliche Wünsche einzugehen. So war es möglich sowohl Angebote für jüngere, mobile Senioren als auch für hochbetagte Menschen anzubieten.

So wurden zielgruppengerecht u.a. angeboten:

- Bildungsvorträge (z.B. Vortrag zur Gesundheitsreform und ihre Auswirkungen, Informationen über Vorsorgevollmachten, Vorträge zum Thema rechtliche Betreuung und Patientenverfügungen...)
- Informationen zum Thema Ambulante Pflege, Essen auf Rädern, Pflegeheimunterbringung,
- Spielgruppen (Skat, Kanasta, Rummiclub....), Singgruppen, Seniorentanz, Geburtstags- und Jubiläumsfeiern,
- Feiern zum Jahresverlauf (sie trugen zur Entspannung und Lebensfreude bei),
- Tages- und Wochenausflüge für die Erhaltung von Kontakten. Sie geben auch nicht mehr ganz mobilen Menschen die Möglichkeit, aus den eigenen Wänden herauszukommen (z.B. Freizeiten nach Einruer, Bad Steben,...),
- Kulturelle Angebote
- Wanderungen, Kegeln,...
- religiöse Angebote
- kreative Angebote
- Sonntagstreffen
- Dienstleistungsangebote: gemeinsamer Mittagstisch, Fußpflege
- Individuelle Einzelberatung

Darüber hinaus wurden stadtteilweit fünf Kurse für Gedächtnistraining in Kooperation mit dem Dekanatsbildungswerk angeboten. Ziele der Kurse sind die Stärkung von Kommunikation und sozialen Kompetenzen sowie Stärkung der rhetorischen Sicherheit der Teilnehmer.

Zusätzlich wurden vier Computerkurse für Senioren eingerichtet. Da der PC nicht nur im Beruf, sondern auch im Alltag immer mehr zu einem wichtigen Informations- und Kommunikationsmittel wird, galt es hier für die Senioren einen Zugang zu schaffen oder Vorkenntnisse zu vertiefen.

Eine stadtweite Veranstaltung zum Thema Gesundheitsreform wurde von 80 Personen besucht. Hier sollten erste Verunsicherungen unter den Besuchern schnell entgegengetreten werden.

In Zusammenarbeit mit den LeiterInnen der Begegnungsstätten wurde eine Broschüre erstellt, in der erstmalig alle kath. Begegnungsstätten in Hagen mit einer Kurzbeschreibung auf ihre Angebote aufmerksam machen.

Alle ehrenamtlich Engagierten der Begegnungsstätten wurden in einem Wertpapier gefragt, wieviele Stunden sie für welche Bereiche ehrenamtlich den Menschen zur Verfügung stellen. In einem Rücklauf von rund 460 Bögen konnten 74.000 ehrenamtliche Stunden gezählt werden. 31,1 % bzw. 22.764 ehrenamtlich geleistete Stunden entfielen auf den Bereich der Offenen Altenhilfe.

Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für das soziale Handlungsfeld der Begegnungsstätten für Senioren. Außer der Seniorenbegegnungsstätte St. Johannes werden alle weiteren Begegnungsstätten durch Ehrenamtliche geleitet. Für sie werden regelmäßiger Austausch sowie Fortbildung angeboten.

2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Begegnungsangebote werden nach wie vor sehr gut angenommen und die Resonanz ist positiv. Bildungsangebote stehen ebenso wie Angebote zur Förderung der Kommunikation im Vordergrund.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die zunehmende Anzahl von alleinlebenden Menschen führt zu einer wachsenden Gefahr der Vereinsamung. Die Aufgabe der offenen Altenarbeit insgesamt sowie der Seniorenbegegnung insbesondere wird deshalb weiterhin verstärkt darin bestehen, soziale Kontakte und Einbindungen in den jeweiligen Lebens- und Sozialräumen zu fördern.

Die Begleitung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist erforderlich und wird auch zukünftig fester Bestandteil der offenen Altenarbeit sein.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Arbeit der Seniorenbegegnungsstätten ist stets eng verbunden mit anderen Gruppierungen aus dem jeweiligen Sozialraum (kfd, Kirchengemeinde, Polizei, Geldinstitut, Gesundheitswesen, Kindergärten....) sowie mit den Arbeitsfeldern der ambulanten und stationären Altenhilfe und der Gemeindecaritas vor Ort und des Verbandes. So helfen die Seniorenbegegnungsstätten Berührungspunkte zu anderen Lebensbereichen zu schaffen.

Aufgabe 4

Kreuzbund

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke- und Suchtgefährdete und deren Angehörigen

2.22 Leitziele

- Suchtprävention und Aufklärung
- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/-gefährdung
- Hilfe zur Selbsthilfe durch Lösen aus der Abhängigkeit hin zu freien Entscheidungen
- Information über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten
- Zusammenarbeit mit Beratungs- und Behandlungsstellen
- Gruppenarbeit, die an den Bedürfnissen des Menschen angepaßt ist
- Rehabilitation und Integration in Familie, Beruf und Gesellschaft

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2004 trafen sich 148 Suchterkrankte und deren Angehörige in sechs Gruppen und drei offenen Interessensgemeinschaften (ein Frauengesprächskreis, eine Ehemaligengruppe) zur Selbsthilfe in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63.

Schwerpunkt der Arbeit war wieder die Hinführung zu einem sinnvollen, zufriedenen und erfüllten Leben in der Abstinenz.

Neben den wöchentlichen Gruppenabenden in den Räumen des Kreuzbundes konnten im Berichtsjahr auch wieder mehrere Veranstaltungen zur Förderung der Gemeinschaft initiiert werden. Höhepunkt sind u.a. mehrtägige Ausflüge ins Sauerland.

Im Jahr 2004 wurden 785 Einzelgespräche geführt, davon 52 Erstgespräche.

Insgesamt kam es im Berichtsjahr 2004 zu 6250 Kontakten; 3800 in den Selbsthilfegruppen sowie 2450 im offenen Treff des Kreuzbundes in der Bergstraße.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Feststellbar ist eine hohe Kontinuität der Gruppenmitglieder in ihren Gruppen. Die u.E. erfolgreiche Gruppenarbeit beruht auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung der engagierten Mitglieder.

Regelmäßige Kontakte untereinander ließen auch außerhalb der Gruppentreffs mögliche Probleme in der Abstinenz erleichtern.

Zur Qualität der Gruppenarbeit trugen auch die regelmäßigen Fort- und Weiterbildungsangebote für die freiwillig engagierten GruppensprecherInnen bei.

Der Kreuzbund gilt seit vielen Jahren als Ort der Begegnung.

2.26 Kritik und Perspektiven

Der Zulauf in den Gruppen ist so stark frequentiert, dass die räumlichen Kapazitäten voll ausgeschöpft sind.

2.27 Kooperation und Kontakte

Kooperationen und Kontakte bestehen insbesondere zu Fachdiensten anderer Träger sowie der Kommune, sowie zu den Ärzten und Sozialdiensten von Krankenhäuser und Fachkliniken. Darüber hinaus kann von einer guten Zusammenarbeit mit ortsansässigen Ärzten, mit der Bundesagentur für Arbeit und dem Sozialamt, mit Firmen und Kirchengemeinden berichtet werden.

Kooperationen bestehen zum Fachverband des Kreuzbundes auf Diözesan- und Bundesebene.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Paritätischer Wohlfahrtsverband	Frau Weickenmeier	Bahnhofstr. 41, 58095 Hagen	02331/13474 02331/26942	KGHagen@paritaet-nrw.org

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	Bahnhofstr. 41, Zentrum	Ja X		2		7	33,69
				=	= 2435,5	=	= 280	5 Tg.
Nr. 2	Begegnungsstätte	Bahnhofstr. 41, Zentrum	Ja X	2	2	1	27	40
				= 1012	= 276	= 693	= 1347	5 Tg.

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * Jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2004	31.12.2004		Mitgliedsorganisationen, Politik und Verwaltung sowie interessierte Bürger			
Zu 2	01.01.2004	31.12.2004		ältere Menschen in Hagen		1552	792

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	95.321,00 €	24.608,00 €	0,00 €	0,00 €	70.713,00 €
Zu 2: Altentagesstätte	50.397,00 €	38.000,00 €	0,00 €	0,00 €	12.397,00 €
Summe	145.718,00 €	62.608,00 €	0,00 €	0,00 €	83.110,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage
Zu 2: Altentagesstätte	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Der PARITÄTISCHE ist als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege Dachverband für Selbsthilfeorganisationen und Träger selbstorganisierter sozialer Arbeit in Eigenverantwortung und selbstständiger Rechtsstruktur (in der Regel e.V., zunehmend auch GmbH's, Stiftungen). Für diese Organisationen bietet er ein umfassendes Beratungs- und Unterstützungssystem an in allen für sie relevanten Fragen und Belangen. Als Verband der Freien Wohlfahrtspflege setzt er sich zudem ein für eine solidarische und menschenwürdige Gesellschaft und für die Belange sozial benachteiligter Menschen. Er fördert und unterstützt ehrenamtliches Engagement. Er streitet für die Interessen der sozialen Arbeit und die davon betroffenen Menschen.

2.22 Leitziele

Die Mitglieder des PARITÄTISCHEN stammen aus traditionellen Feldern sozialer Arbeit wie aus den neuen sozialen Bewegungen. Aus unterschiedlichen weltanschaulichen oder religiösen, fachlichen oder persönlichen Motiven stellen sie sich ihrer humanitären Verantwortung und streben nach sozialer Gerechtigkeit. Der PARITÄTISCHE ist mit seinen Mitgliedern Wegbereiter und Begleiter bürgerschaftlichen Engagements und Motor innovativer Sozialpolitik. Als parteipolitisch neutraler Verband ergreift er aber Partei für Menschen, die eine Lobby brauchen. Der PARITÄTISCHE versteht sich als Anwalt sozial benachteiligter oder von Ausgrenzung bedrohter Menschen. Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen ist der PARITÄTISCHE Interessenvertreter und Dienstleister seiner Mitglieder.

Der PARITÄTISCHE und seine Mitglieder stellen sich mit diesem Leitbild den Herausforderungen eines grundlegenden und weit reichenden Wandels, der unsere Gesellschaft auf absehbare Zeit bewegen wird. Europäische Entwicklungen und Umbrüche im eigenen Land sind zu bewältigen. Dieser Wandel stellt den PARITÄTISCHEN wie die gesamte Sozialwirtschaft vor besondere sozialpolitische wie ökonomische Herausforderungen.

Humanität, Gerechtigkeit und Solidarität sind die zentralen Werte, an denen sich unser Handeln ausrichtet.

Humanität: Jedem Menschen wird – unabhängig von seinen Möglichkeiten und Grenzen – mit Respekt begegnet und ein würdiges, selbst bestimmtes Leben ermöglicht.

Gerechtigkeit: Jeder Mensch erhält gleichermaßen eine Chance zur persönlichen, kulturellen, sozialen, politischen und beruflichen Entfaltung. Hierbei werden die unterschiedlichen Lebenssituationen wie das gegebene materielle, kulturelle und soziale Erbe berücksichtigt.

Solidarität: Jeder bedürftige oder in Not geratene Mensch erhält die je notwendige Unterstützung. Dabei sind alle Bürgerinnen und Bürger gefordert, ihren Beitrag für das eigene wie für das Wohlergehen aller zu leisten. Wir streiten für die Verwirklichung dieser Werte in unserer Gesellschaft.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Die soziale Arbeit war und ist gekennzeichnet durch immer höhere Anforderungen an die Qualität der Arbeit bei weg brechenden Finanzierungen. Dies trifft sowohl den Verband wie auch seine Mitglieder. Für unsere Arbeit im Hinblick auf unsere Mitgliedsorganisationen gilt daher immer wieder deren Basis zu erhalten und sich auf die neuen Rahmenbedingungen einzustellen. Im Einzelnen heißt das: Hilfestellung bei der Einführung von der Qualitätsmanagement, Beratungsleistungen zur Effektivierung von Managementaufgaben, Hilfestellung bei der Umstellung auf neue gesetzliche Bedingungen.

Für die rein ehrenamtlich arbeitenden Organisationen/Selbsthilfegruppen: Unterstützung deren Zielsetzung und Hilfestellung zur Bewältigung neuer Anforderungen gerade im Gesundheitsbereich.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Sicherstellung regelmäßiger Informationen im fachlich und organisatorisch benötigten Rahmen. Organisation von Austausch in Gruppen und durch Einzelkontakte. Sicherstellung von Beteiligungen auf den unterschiedlichsten Ebenen, in Gremien und Ausschüssen. Das Berichtsjahr war überschattet durch die erfolgten Kürzungen von Landesmitteln mit gravierenden Auswirkungen auf die personelle Ausstattung und damit die Möglichkeiten unseres Verbandes.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Überprüfungen erfolgen jeweils im Einzelfall maßnahmen- bzw. aktivitätenbezogen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die weg brechenden Mittel des Verbandes auf allen Ebenen (Land, Stadt, aktivitäten- und einrichtungsbezogen) erfordern eine permanente Neuausrichtung und ressourcenorientierte Schwerpunktsetzung.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Pflege von Kooperation und Kontakten mit der Politik geschieht auf allen Ebenen, insbesondere im örtlichen Bereich (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Parteien des Rates, Vorsitzende von JHA und Sozialausschuß, aber auch Bundes- und Landtagsabgeordnete).

Kooperation und Zusammenarbeit erfolgt mit der Verwaltung insbesondere in den Bereichen Jugend, Gesundheit und Soziales. Mit den anderen Wohlfahrtsverbänden, deren Einrichtungen, Kirchen, Vereinen, sowie städt. Einrichtungen und der Freiwilligenagentur bestehen unterschiedlich intensive Formen der Zusammenarbeit.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Angesprochen werden generell Menschen ab etwa 50 Jahren, wobei die Gruppe der Hochbetagten besonders stark vertreten ist. Insgesamt gesehen überwiegt der Anteil alleinstehender Frauen. Die Zielgruppen sind sehr differenziert zu betrachten, beispielsweise bezüglich der Bedürfnisse, Interessen, des Gesundheitszustandes, des Einkommens und des Bildungsniveaus.

2.22 Leitziele

Von besonderer Bedeutung innerhalb der Leitziele ist es, mit der Begegnungsstätte einen Beitrag zu leisten, altersbedingten Schwierigkeiten vorzubeugen, diese zu überwinden, zu mildern und die Integration des älteren Menschen in die Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Die Betonung liegt dabei auf einem möglichst weitgehend selbstbestimmtem und selbst organisierten Leben.

Erreicht werden soll dieses u.a. durch

- Vermittlung von Entspannung und Lebensfreude
- Förderung zur Aufrechterhaltung von Fähigkeiten, Neigungen und Interessen
- Individuelle Hilfen zur Orientierung
- Beratung zur Überwindung persönlicher und sozialer Schwierigkeiten
- Vermittlung entsprechender Hilfen

Ein weiterer wichtiger Aspekt innerhalb der Leitziele ist die Öffnung der Begegnungsstätte für Selbsthilfegruppen und die Einbindung weiterer freiwilliger Mitarbeiter.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- gesellige, kulturelle Veranstaltungen
- Bildungs- und Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen und Vermittlung von

Computerkenntnissen

- verschiedenste Angebote altersgemäßer sportlicher Betätigung
- Freizeitmaßnahmen
- Förderung von spielerischen, musischen, handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten
- Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes (hier Gruppenleiter/Innen)

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Organisation mehrerer Sonntagstreffs, Ausrichtung jahreszeitabhängiger traditioneller Feste, Feiern für die Freiwilligen, Förderung intergenerativer Kontakte bei Festen.
- Veranstaltungsreihe zu Gesundheitsthemen u. a. zusammen mit der Patientenberatung in Herdecke,
- Computer-Kurse in Zusammenarbeit mit der Computerschule „Varicon“,
- Angebote von Wassergymnastik, Gymnastik, Qi Gong, Kegeln, Wandern, Spaziergänge, Ausflugsfahrten.
- Angebote der Musik- und Singgruppe, Spielgruppen, kreatives Gestalten, Senioren-Gesprächsrunde, Schreibwerkstatt.
- Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes durch eine spezielle Veranstaltungsreihe (Einzelheiten s. Jahresprogramm 2004 der Begegnungsstätte)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Ziele konnten im Allgemeinen auf der Grundlage des bestehenden Konzepts der Begegnungsstätte erreicht werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Inhaltlich beschäftigen wir uns im Hinblick auf unsere konzeptionelle Weiterentwicklung mit der Öffnung gegenüber neuen Zielgruppen. Neue Gruppen benötigen in der Regel einen neuen „Platz“. Sie sind nicht ohne weiteres in die „alten“ Strukturen einzubeziehen. Wir beobachten eine starke Nachfrage nach Treffmöglichkeiten für sich neu bildende Selbsthilfegruppen, der wir uns bemühen nachzugehen. Wir unterstützen diese Gruppen nicht nur in räumlicher Hinsicht, sondern auch in ihren weiteren Belangen und entwickeln derzeit zusammen mit dem Gesundheitsamt einen Ansatz zur Integration der beiden Arbeitsfelder Selbsthilfeunterstützung und Seniorenbegegnungsstätte.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Arbeitskreis offene Altenarbeit als zentraler Ort der Zusammenarbeit mit den anderen Hagener Wohlfahrtsverbänden, den Einrichtungen in Hagen, der Verwaltung (Seniorenbüro) und der Politik.
- Freiwilligenzentrale
- Selbsthilfegruppen und Mitgliedsorganisationen des Verbandes
- Gesundheitsamt

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	NOVA Hagen e.V.	Herr Sondern	Elberfelder Str. 64, 58095 Hagen	02331 / 13021 02331/ 371772	Nova Hagen@gmx.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke	Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2,00				43,00
				= 4.332,00	=	=	=	6

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2004	31.12.2004	2.166	Chronisch psychisch Kranke		5	5.764

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich			2	3	134
weiblich			1	5	24

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

- Innerhalb von 14 Tagen: 88 %
- Innerhalb von 4 Wochen: 12 %
- Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote
 ** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: NOVA Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke	100.020,00	97.315,00	0,00	0,00	2.705,00
Summe	100.020,00 €	97.315,00 €	0,00 €	0,00 €	2.705,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Die Kontakt- und Beratungsstelle „Elbe-Treff“ ist eine offene Einrichtung für chronisch psychisch Kranke und bietet dieser Zielgruppe eine Anlaufstelle, um Kontakte zu finden bzw. zu erhalten, um bei persönlichen Fragen und Problemen Rat und Unterstützung zu suchen und um an diversen Angeboten teilzunehmen, ohne irgendwelche Verbindlichkeiten einzugehen.

Der Elbe-Treff hat keine Aufnahmebeschränkung, eine ärztliche Verordnung ist nicht erforderlich.
Die Angebote betreffen folgende Bereiche: Hauswirtschaft, Handwerk und Kreativität, Konzentration, Gemeinschaftsveranstaltungen, Gesprächsrunden, Sport, Spiel und Sozialberatung

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Die Zielgruppe sind chronisch psychisch kranke Erwachsene, die zur Zeit stabilisiert sind und selbständig die Einrichtung besuchen können. Es gehören auch Personen zu diesem Kreis, die nur aufgrund spezieller

Angebote die Einrichtung sporadisch nutzen, ohne regelmäßig z.B. täglich zu kommen.

Der Elbe-Treff fördert schwerpunktmäßig soziale Kontakte, Eigenverantwortung und Selbständigkeit, Stabilisation in den nicht akuten Phasen, Herauslösung aus Isolation und Einsamkeit und eine allgemeine Aktivierung.

2.22 Leitziele

- Allgemeine Aktivierung
- Förderung sozialer Kontakte
- Bewältigung von Isolation und Einsamkeit
- Förderung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit
- Finanzielle Absicherung

2.22 Teilziele für das Berichtsjahr

In Gesprächen wird immer wieder deutlich, dass viele Teilnehmer der KuB sich auch außerhalb der Einrichtung zu privaten Unternehmungen treffen, woran die KuB einen entscheidenden Anteil haben dürfte.

Auch bezüglich der Selbstversorgung übertragen auf den eigenen Haushalt machten einige Besucher deutliche Fortschritte, die durch die gezielten hauswirtschaftlichen Angebote wie z.B. eigenverantwortliches Koch- und Einkaufstraining, Hygieneberatung und –schulung möglich wurden.

Auch durch Beratung in sozialen Angelegenheiten konnten in manchen Fällen finanziell unklare und nicht ausreichend geklärte Situationen bereinigt werden. Weiterhin wurde im Einzelfall Geld in der Einrichtung verwaltet, um eine Grundversorgung zu sichern.

2.23 Maßnahmen zur Zielerreichung

Folgende Angebote wurden im Jahr 2004 regelmäßig durchgeführt:

- hauswirtschaftliche Angebote (Kochen, Einkaufen, Frühstückszubereitung)
- entspannende Angebote (Spielgruppen, Kaffeeklatsch, Geburtstagsfeiern)
- sportliche Angebote (Kegeln, Spaziergänge, Schwimmen)
- kreative Angebote (Holzwerken, Seidenmalen, Korbflechten, bildnerisches Gestalten)
- kognitive Angebote (Konzentrationstraining, Computertraining)
- affektive Angebote (Gesprächsrunden)

Diese Angebote waren häufig mit einem sich steigenden Anforderungsprofil versehen und bauten aufeinander auf, ohne dabei das Einsteigen von neuen Teilnehmern zu beeinflussen.

2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Anhand der Besucherstatistik ist festzustellen, dass der Besucherschnitt pro Tag in etwa gleich geblieben ist, es waren aber wieder mehr Neuaufnahmen zu verzeichnen, ein Trend, der sich zur Zeit fortsetzt. Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir speziell durch die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen es immer wieder Probleme gab, in diese seit geraumer Zeit bestehende Gruppe neue Besucher zu integrieren, neue Wege der besonderen Betreuung für diese Zielgruppe zu erarbeiten, was sich scheinbar hier bemerkbar macht.

Bei vielen Besuchern des Elbe-Treffs wurde durch deren regelmäßige Teilnahme und eine kontinuierliche Betreuung bei natürlich individuell angepasster Intensität ein stabilisierender Effekt erzielt. Hierzu gehört auch die Beobachtung und Dokumentation des individuellen Krankheitsverlaufs, was durch die teilweise intensive tägliche Betreuungsarbeit sehr gut möglich ist. Somit kann schnell reagiert, Empfehlungen an den Betroffenen bzw. an Betreuungspersonen weitergegeben werden und Krisen im Einzelfall abgefedert werden.

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Tagesstätte war es im Jahr 2004 möglich, einerseits Besucher, die mehr vorgegebene Strukturen benötigten, als sie der Elbe-Treff bieten kann, in die Tagesstätte zu vermitteln, andererseits aber auch Besucher, die mit der Angebotsstruktur der Tagesstätte überfordert waren oder diese gar nicht benötigten, in den Elbe-Treff zu übernehmen. Diese vorhandene Alternative stellt sich als sehr hilfreich dar, um den Bedürfnissen des einzelnen am ehesten zu entsprechen.

2.25 Kritik und Perspektiven

Im Jahr 2004 entwickelten die Mitarbeiter des Elbe-Treffs eine neue Strategie bei der Einführung neuer Besucher in die Einrichtung und erzielten damit scheinbar erste Erfolge, da die Zahl der Neuaufnahmen, die dann auch über einen längeren Zeitraum regelmäßig kamen, deutlich angestiegen ist.

Zusätzlich wurde ein Programm entwickelt, welches in Zukunft täglich bestimmte Angebote beinhaltet, die durch die Personen genutzt werden können, die bereits regelmäßig kommen, aber auch durch Besucher, die nur für so ein spezielles Angebot spontan bzw. sporadisch kommen würden. Dieses Programm soll dann demnächst auch regelmäßig der Tagespresse zu entnehmen sein. Eine Integration der dadurch angesprochenen neuen Besucher ist natürlich erwünscht, gilt aber nicht als Voraussetzung, so dass der Besucher keine Verbindlichkeiten eingeht. Dies soll das Prinzip eines freien und jederzeit offenen Zugangs zum Elbe-Treff unterstreichen.

2.26 Kooperation und Kontakte

Nach wie vor pflegen die Mitarbeiter des Elbe-Treffs einen intensiven Kontakt zu den Betreuern der einzelnen Besucher, um eine kontinuierliche, zielgerichtete Betreuung zu gewährleisten. Dieser Kontakt wird auch bevorzugt genutzt, um beobachtete Veränderungen im Verhalten des einzelnen weiterzugeben und neue Absprachen zu treffen. Hierzu gehören natürlich in einigen Fällen auch regelmäßige Gespräche mit Angehörigen, Freunden und auch Lebenspartnern der Teilnehmer.

Weitere Kontakte werden wie immer gesucht zu den niedergelassenen Nervenärzten, den psychiatrischen Kliniken in Boele und Hemer und zum Betreuten Wohnen des Diakonischen Werks. Eine enge Zusammenarbeit besteht natürlich auch mit der Tagesstätte für chronisch psychisch Kranke. Aufgrund der geplanten Erweiterung des Mitarbeiterteams durch eine sozialpädagogische Fachkraft werden noch andere Vernetzungen entstehen, die durch eine gezielte Sozialberatung notwendig werden.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.	Linda Müller-Kuna	Bahnhofstr. 41	02331-15888 02331-13941	frauenberatung.ha@gmx.net

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	Ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Frauenberatungsstelle		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	3	1			30
				= 77	= 24,25	=	=	5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: Frauen helfen Frauen Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Frauenberatungsstelle	161.792,60	51.417,00	89.466,45	133,50	21.042,65
Summe	161.792,60 €	51.417,00 €	89.466,45 €	133,50 €	21.042,65 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Frauenberatungsstelle

ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Frauen und Mädchen jeglicher Nationalität in Lebenskrisen; mit körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalterfahrung; nach einer Wegweisung i. R. des GwSchG; bei Trennung / Scheidung mit Fragen zum Aufenthaltsrecht und Umgangs- und Sorgerecht; nach einer Vergewaltigung; mit Fragen zur Sozialhilfe.

Pädagogische, psychosoziale und medizinische Fachkräfte und Bezugspersonen.

Beratung und Therapie; Gruppenangebote; Öffentlichkeitsarbeit und Prävention; Vernetzung und Kooperation; Verwaltung/geschäftsführende Aufgaben; Qualitätsentwicklung.

2.22 Leitziele

I) Ziel der Arbeit ist es, Frauen und Mädchen in Krisen zu unterstützen und ihnen zu helfen, seelischen Krankheiten vorzubeugen. Darüber hinaus begleiten wir Frauen / Mädchen bei der Aufarbeitung ihrer Folgeprobleme nach Gewalterfahrung. Es geht um die Stärkung des Selbstbestimmungsrechtes sowie des Selbstwertgefühls und der Eigenverantwortlichkeit von Frauen. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten soll bewirkt werden. Die Arbeit ist getragen von dem Respekt vor dem Weg der einzelnen Frau und von Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges. Die Einbeziehung der spezifischen Lebenssituation von Frauen / Mädchen und die Aufdeckung struktureller Benachteiligung sind wesentliche Grundlagen unserer Arbeit.

II) Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, Einfluss darauf zu nehmen, dass sich langfristig die Rahmenbedingungen von Frauen und Mädchen gesellschaftspolitisch verändern. Die Konzipierung und Durchführung präventiver Angebote, die Gewalt an Frauen und Kindern verhindern hilft, sind ebenso unerlässlich, wie die Mitarbeit in Gremien auf landes- und kommunalpolitischer Ebene. Dies bedeutet:

- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Ausmaß, Folgen und Hintergründe von Männergewalt gegen Frauen. Gewalt gegen Frauen gilt weltweit als eines der größten Gesundheitsrisiken.
- bedarfsorientierte, gemeindenahe Angebote für Nutzerinnen,
- Vernetzung und Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention mit dem Ziel der Verbesserung der Lebenssituation von Frauen,
- eine frauenparteiliche Interessenvertretung von Frauen für Frauen unter Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen Hintergründe.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

a) Durch unsere jahrelange Erfahrung und die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt gegen Frauen hat sich ein vielfältiges Angebot entwickelt im Sinne unseres Leitzieles I)

Um eine Qualitätsentwicklung fortzuschreiben, orientieren sich unsere Angebote immer wieder an den Bedürfnissen der betroffenen Frauen / Mädchen.

b) Die Umsetzung unseres Leitzieles II) und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades in der Hagerer Bevölkerung

c) Fortschreibung der Umsetzung des GwSchG. Weitere Verankerung des Runden Tisches Häusliche Gewalt in Hagen

d) Nachhaltige Verankerung des Themas „Frauengesundheit“ in Hagen

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

zu a)

- Krisenintervention
- Problemzentrierte Einzelberatung
- Längerfristige Einzelberatung
- Therapie
- die telefonische Beratung
- die informative Beratung
- themenzentrierte Gruppenangebote
- Beratung für Bezugspersonen (auch pädagogische Fachkräfte)
- Begleitung zur polizeilichen Vernehmung und während eines Strafprozesses

Zu den Gruppenangeboten zählen insbesondere:

- die Konzipierung und /oder Durchführung von psychosozialen, ressourcenorientierten und psychotherapeutischen Gruppen
- die Konzipierung und /oder Begleitung von Selbsthilfegruppen

Zusammenarbeit mit anderen Stellen:

- Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, TherapeutInnen etc. sowie mit zuständigen kommunalen Ämtern und anderen staatlichen Stellen (z.B. Polizei)
- Beratung / Begleitung bzw. Vermittlung von weiterer Beratung und Hilfe bei finanziellen, rechtlichen, medizinischen, psychosozialen und sprachlichen Problemen zu Sozialämtern, Versorgungsämtern, etc.
- Vermittlung und Weiterverweisung bezüglich anderer Unterstützungs- und Hilfsangebote (z.B. Informationsgespräche über andere Institutionen mit dem Ziel der Weitervermittlung, z. B. Psychosomatische Kliniken, PsychotherapeutInnen, andere Beratungsstellen)
- Nachbetreuung nach stationärem Aufenthalt

Qualitätsentwicklung:

- Konzeptentwicklungen bzw. Weiterentwicklung bestehender Konzeptionen in bezug auf Bedarfe von Frauen und regionale Anforderungen
- Team- und Fallbesprechungen
- Supervision
- Fort- und Weiterbildung
- Dokumentations- /Berichtswesen

Zu b)

Gute Erreichbarkeit und vollständiges aktuelles Informationsmaterial als Standard

Um allen Rat suchenden Frauen den Zugang zur Frauenberatungsstelle zu gewährleisten, sind folgende Punkte eine wesentliche Voraussetzung:

- offene Sprechzeiten / flexible Beratungszeiten
- kurze Wartezeiten
- sowie die Berücksichtigung akuter Krisenintervention
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention:

- Durchführung von Informations- und Fachveranstaltungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen (z.B. mit Polizei, Schulen, Verbänden, anderen sozialen Einrichtungen, etc.)
- Erstellung und Verteilung von Informationsmaterial wie Broschüren, Faltblättern, Plakate etc., Internetpräsenz
- Medienarbeit (z.B. Presseartikel, Fachbeiträge)
- Sammlung, Auswertung und Weitergabe von frauenrelevanten Informationen
- Themen- und berufsspezifische Fortbildungen und Supervision
- Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Prävention gegen Gewalt.

- Methoden und Maßnahmen für Schule, Kindergarten und Elternhaus

Zu c)

Mitarbeit und Konzipierung eines Gesamtkonzeptes am Runden Tisch häusliche Gewalt und Teilnahme

an der UAG Beratungsstellen,

- Planung einer Fachtagung zu Auswirkungen häuslicher Gewalt auf die Gesundheit von Frauen
- Qualifizierung einer Mitarbeiterin zur Trainerin für MultiplikatorInnen, die mit der Thematik häuslicher Gewalt konfrontiert sind.
- Öffentlichkeitsarbeit

Zu d)

Verbesserung der Kooperation /Vernetzung durch Teilnahme an der Gesundheitskonferenz in Hagen, Mitarbeit im Netzwerk Frauengesundheit mit dem Ziel der Sensibilisierung des Gesundheitswesens und Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten.

Öffentlichkeitsarbeit

Planung eines Fachgespräches für ÄrztInnen zum Thema „Häusliche Gewalt im medizinischen Alltag“

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Zu a)

Im Berichtszeitraum suchten 376 Frauen / Mädchen die Frauenberatungsstelle auf, 907 persönliche Beratungen fanden statt.

Altersstruktur der Ratsuchenden in %:

Unter 18	18 – 30	31 – 50	Über 50
6,6	22,8	63	7,6

Lebensform der Ratsuchenden in %:

Alleinlebend	Partnerschaft	Partnerschaft mit Kind	Alleinerziehend	In Familie	Sonstige
12,6	14,4	46,8	16,9	6,5	2,8

Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden in %:

Deutsche	Andere
67,8	32,2

Tätigkeit der Ratsuchenden in %:

Erwerbstätig	Arbeitslos	Ausbild./Umschul.	Hausfrau	Rentnerin
45	11,8	10,6	26,7	5,9

Die meisten Frauen / Mädchen kommen mit komplexen Problemstellungen.

Die am häufigsten genannten Problemfelder	in %
Gewalterfahrung	52,8
Beziehungsprobleme	47,6
Trennung / Scheidung	33,3
Sozialberatung	30,1
Psychische und psychosomatische Erkrankungen	13,1
Soziale Isolation / Kontaktschwierigkeiten	12,2
Selbstwert	32,7

Folgende Gruppenangebote wurden durchgeführt:

- Berufsgruppe
- Mut zur Selbstbehauptung und Selbstverantwortung (Kurs und Jahresgruppe)
- „Allein stehen“ Gruppe für alleinerziehende Mütter mit Kinderbetreuung (Jahresgruppe)
- Selbsthilfegruppe (sexualisierte Gewalt)

- „Bewegung im Farbraum“
- Therapiegruppe „Heilsame Kräfte entfalten“

Zu b)

- 4 Inforeveranstaltungen zu Trennung/Scheidung
- 1 Inforeveranstaltungen für Multiplikatorinnen an der Hermann-Löns-Schule
- Vortrag zum Thema häusliche Gewalt Frauenhilfe der kath. Gemeinde Holzwickede
- Info-Material: Jahresprogramm, Visitenkarten, Broschüren/Faltblätter zu den Schwerpunkten, Erstellung einer Homepage
- Medienarbeit: Presseartikel zu Angeboten der Frauenberatungsstelle, Blumenzwiebelaktion „Mut kann wachsen“

Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Zu c)

Eine weitere Mitarbeit am Runden Tisch häusliche Gewalt ist nach wie vor dringend erforderlich. Durch den inzwischen guten Kontakt der TeilnehmerInnen untereinander entstanden sogenannte „kleine Wege“, die den betroffenen Frauen zu gute kommen.

Im Berichtszeitraum wurden 55 Frauen, die von einer Wegweisung betroffen waren durch die Polizei an die Frauenberatungsstelle weitergeleitet. Diesen Frauen konnte eine zeitnahe und ausführliche Beratung angeboten werden.

- Beteiligung an der Konzipierung und Durchführung einer Fachtagung zum Thema „Häusliche Gewalt ist nicht gesund“, Trauma und Traumaverarbeitung
- Teilnahme an einer Fortbildung „Train the trainer“
- Coaching zur weiteren Zielsetzung

Zu d)

Organisation und Durchführung des o.a. Fachgesprächs für ÄrztInnen. Angesprochen wurden in 1. Linie Hausarztpraxen und Krankenhäuser in Hagen und Umgebung.. Vorhaltung eines Leitfadens für die Behandlung von Patientinnen, die misshandelt wurden.

Zuarbeit für die AG „Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche in Hagen“ der Hagener Gesundheitskonferenz zum Thema Gewalt gegen Kinder.

Planung eines Frauengesundheitstages.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die Tatsache, dass die Frauenberatungsstelle von einem breiten Spektrum der weiblichen Bevölkerung und vielen Institutionen genutzt wird, spricht für die Beibehaltung unserer Zielsetzung.

52,8 % der Frauen und Mädchen, die uns aufsuchen, haben Gewalterfahrung mit massiven Folgeproblemen. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass Gewalt gegen Frauen erhebliche Auswirkungen hat – auch auf eine Kommune. Folgen sind z.B. Arbeitsausfall wegen Krankschreibung, Arbeitsverlust durch Kündigung, weil z.B. der gewalttätige (Ehe-)Mann durch ständiges Auflauern und Nachstellen das Betriebsklima stört, schulmüde Kinder und Jugendliche sowie steigende Gewaltbereitschaft. Unser Angebot zielt ab auf eine kontinuierliche Arbeit gerade in der kleinsten Einheit der Gesellschaft, der Familie. Hier wird Gewalt gelernt und gelehrt. 16,9 % der Frauen, die uns aufsuchen, leben allein mit Kindern, 46,8 % leben in einer Partnerschaft mit Kindern. 45 % der Frauen sind erwerbstätig, viele spielen mit dem Gedanken ihre Arbeit wegen der familiären Konflikte aufzugeben. Unsere Arbeit zielt u.a. darauf ab, Frauen dahingehend zu unterstützen, sich ein Stück Unabhängigkeit zu bewahren und nicht ungewollt in die Sozialhilfe zu geraten. Die Unterstützung der einzelnen Frau durch die Frauenberatungsstelle hat entlastende Auswirkungen auf die Kommune - soziale und finanzielle.

Ob auf grund von Hartz IV neue Problemstellungen auf uns zukommen, war im Berichtsjahr noch nicht zu beurteilen. Bei vielen Frauen, die von Hartz IV betroffen sein werden, war allerdings eine zunehmende Angst und Verunsicherung festzustellen.

Weitere Perspektiven für den „Runden Tisch häusliche Gewalt sind:

- 1) Die Intensivierung der Arbeit bzw. der Umgang mit den Tätern

- 2) Verstärkte Auseinandersetzung mit den Folgen für Kinder, die von häuslichen Gewalt betroffen sind und den Hilfsmöglichkeiten.
- 3) Die noch stärkere Einbindung des Gesundheitswesens. Nach Möglichkeit unter Einbeziehung der Hagener Gesundheitskonferenz.
- 4) Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Mehrarbeit zur Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes und die steigenden Beratungskontakte kam es im Laufe des Berichtjahres zu einer überhöhten Auslastung der personellen Kapazitäten und führte zu Streichungen von Angeboten, längeren Wartezeiten für Frauen / Mädchen, die nicht von den Fristen des Gewaltschutzgesetzes betroffen sind und erhöhtem Überstundenaufkommen.

Dem gegenüber stehen tariflich und durch höhere Lebenshaltungskosten bedingte Steigerungen von Personal- und Sachkosten, stagnierende öffentliche Mittel sowie ein rückläufiges Spendenaufkommen.

2.27 Kooperation und Kontakte

Kooperation, Vernetzung auf regionaler und überregionaler Ebene

- Kooperation/Zusammenarbeit mit Kommunen, Behörden, Polizei, Medizin, Justiz, Frauenbeauftragten etc.,
- Zusammenarbeit mit sozialen Diensten und Einrichtungen,
- Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen und –gemeinschaften auf kommunaler, Landes- und Bundes-Ebene mit anderen Frauenberatungsstellen,
- Zusammenarbeit mit anderen Projekten, Organisationen und Institutionen zu frauenspezifischen Themenschwerpunkten,
- Fachtagungen, Veranstaltungen, Fortbildungen, Gremien etc.,
- Initiierung bzw. Mitwirkung an örtlichen Vernetzungen gegen Gewalt an Frauen, Runden tischen bzw. Arbeitskreisen gegen Misshandlung und sexualisierte Gewalt,
- Mitwirkung in örtlichen/überörtlichen Facharbeitskreisen bzw. Fachgremien.

Dies bedeutet für das Berichtsjahr die Teilnahme an:

Berufsgruppe, Runder Tisch häusliche Gewalt, AG-Beratungsstellen, AG 4/5, UAG Gesundheitskonferenz, Frauenbeirat, AK sexualisierte Gewalt, Treffen Hagener Frauengruppen, lokale Agenda, DPWV, DaF NRW, Netzwerk Frau und Gesundheit, Beteiligung an Aktionen am Internationalen Frauentag, Kooperation mit dem Kulturforum „Heilige Hure“, Kooperation mit dem Kino Babylon „Kalendergirls“.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Evangelischer Kirchenkreis Hagen	Herr Plaumann Frau Mavridis	Grünstraße 16, 58095 Hagen; Buscheystraße 33, 58089 Hagen	02331/9082116 02331/9058329	ev_beratungsstelle _hagen@web.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	neben- amtliche Mitarbeiter Honorar- Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehren- amtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs- Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Betrieb einer anerkannten Beratungsstelle nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz	Buscheystraße 33/ Hagen-Mitte	Ja X	3	1			40
				= 3042	= 1040	=	=	5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 1230					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					4 %
weiblich					8 %
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	3 %	1 %	1 %	1 %	0 %
weiblich	8 %	8 %	15 %	10 %	41 %

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 75 %

Innerhalb von 4 Wochen: 20 %

Innerhalb von 2 Monaten: 5 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	150.429,00 €	3.074,00 €	101.890,00 €	0	45.465,00 €
Summe	150.429,00 €	3.074,00 €	101.890,00 €	0	45.465,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Frauen und Männer ab Pubertät sowie Paare
- **Beratung nach §§ 5/6 SchKG:** Schwangerenkonfliktberatung
- **Beratung nach § 2 SchKG:** Schwangerschaftsberatung; Sexual-/Partnerschaftsberatung; Familienplanungsberatung, Kinderwunschberatung, Verhütungsberatung; Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik; nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt; nachgehende Beratung und Begleitung nach Fehlgeburt und Totgeburt/Abbruch/plötzlichem Kindstod; Sexualaufklärung/Sexualpädagogik

2.22 Leitziele

Beratung nach den Richtlinien des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) und nach den „Regeln fachlichen Könnens“

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.23 Maßnahmen zur Zielerreichung

Öffentlichkeitsarbeit soweit erforderlich

2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Ja (vgl. Statistik, Seite 2)/ findet statt durch Protokollierung jedes Beratungskontaktes und durch statistische Erfassung gemäß Kienbaum/Land NRW

2.26 Kritik und Perspektiven

Die bewährte und von den Zielgruppen sehr gut angenommene Beratungsarbeit soll fortgeführt werden.

2.28 Kooperation und Kontakte

Beratungsstelle ZEITRAUM
AWO-Schwangerenkonfliktberatung
Donum Vitae
SKF
DW- Zuwanderungsberatung
Corbacher 20
RSD
Ausländeramt
Agentur für Arbeit
Ärzte
Krankenkassen
Kinderschutzbund
Kirchengemeinden
Schulen u.a.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Das Blaukreuz-Zentrum Hagen-Haspe e.V.	Lilo Zalewski (Leiterin der Beratungsstelle)	Voerder Str. 4a 58135 Hagen	02331/41791 Fax. 02331 482745	beratungsstelle@blaues-kreuz-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Beratung von Männern und Frauen mit Alkohol-, Medikamenten (ggf. auch andere Formen von Abhängigkeiten) Beratung und Begleitung von Angehörigen Einleitung erforderlicher Behandlungen	Hagen Haspe	Ja	2,00		1 Wo.- 4 Std.	2 Wo.- 4 Std.	32 h an 5 Tagen in der Woche

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich				43	ca. 1710
weiblich				1	ca. 640

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote
 ** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	136.139,00 €	81.987,00 €	22.021,00 €	25.123,00 €	7.008,00 €
Summe	136.139,00 €	81.987,00 €	22.021,00 €	25.123,00 €	7.008,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:

ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Die Beratungsarbeit umfasst je nach Beratungsgrund und –auftrag folgenden Leistungsumfang

- Beratung während der Orientierungsphase:
Vermittlung von Informationen über das Suchtkrankenhilfesystem
über die Abhängigkeit und ihre Auswirkung, Behandlungsmöglichkeiten etc.
Erhebung der persönlichen Standortbestimmung der Klienten
Förderung der kognitiven Krankheitseinsicht
Erhebung, Bewertung, Deutung der persönlichen Lebenssituation
Aufbau einer stabilen und professionellen Beraterbeziehung
- Krisenintervention: bei akut auftretenden psychischen oder sozialen Ausnahmesituationen
werden kurzfristige Termine vereinbart auch beim Klienten, erforderliche Maßnahmen
eingeleitet
- Motivierung zur Abstinenz: Einleiten einer Entzugsbehandlung,
- Motivierung zu therapeutischen Maßnahmen:
- Vorbereitung auf ambulante oder stationäre medizinische Rehabilitation
Vorbereitende Einzelgespräche
Erstellen eines Sozialberichtes
Hilfe bei der Antragstellung
Kontaktaufnahme mit den Kostenträgern
Kontaktaufnahmen zu den behandelnden Stellen
Kontaktaufnahme zu Ärzten
- Arbeit mit Angehörigen/Beratung
Information und Aufklärung über Sucht und Suchtverhalten und über Co-Abhängigkeit
Vorstellung der Hilfsangebote für Angehörige
Sensibilisierung für die (ungewollte) eigene Unterstützung des Suchtverhaltens bei dem
Betroffenen
Erarbeitung von persönlichen Zielen, auch im Umgang mit dem Betroffenen
Information über die Selbsthilfe ggf. Weitervermittlung
- Begleitende Hilfen im sozialen Umfeld
- Seelsorgerische Begleitung und Beratung
- Nachsorge (Weiterbetreuung nach einer stationären medizinischen Rehabilitation)
Auseinandersetzung mit den Inhalten des Abschlussberichtes aus der stat. Therapie
Begleitung bei der Umsetzung des während der Therapie Erlernten
Einbeziehung der Angehörigen
Empfehlung und Vermittlung in die Selbsthilfegruppe
Vermittlung anderer Angebote (Schuldnerberatung etc.)
Rückfallprophylaxe

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Alkoholabhängige und/oder -gefährdete Männer und Frauen
- Medikamentenabhängige Männer und Frauen
- Glückspielsüchtige Männer und Frauen
- Angehörige von Suchtkranken
-

2.22 Leitziele

Die Blaukreuz Beratungsstelle hat die Aufgabe die Suchtprobleme der Ratsuchenden aufzufangen und Hilfe bei deren Bewältigung anzubieten. Arbeitsgrundsatz ist die ganzheitliche Hilfe, d.h. den Betroffenen mit all seinen Problemen und Beziehungen zu sehen und dies mit in die Beratung einzubeziehen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Weiterer Ausbau des Gruppenangebotes für polnisch sprechende Klienten.
- Konzeptionelle Entwicklung eines ambulanten Therapie- und Nachsorgeangebotes für den Hagener Raum
- Qualitätsentwicklung

2.24 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Im Berichtszeitraum hatten wir mit 307 Klienten (196 Männer und 111 Frauen) Kontakt. 155 Klienten wurden neu aufgenommen (113 (73%) Männer und 42 (27%) Frauen). Davon waren 26 (16,8%) Personen als Angehörige in der Beratungsstelle. Die meisten der neu aufgenommenen Ratsuchenden mit Suchtproblemen hatten Alkoholprobleme (63,0% Männer und 16,7 % Frauen). Pathologisches Spielen lag bei ca. 10% der männlichen Klienten vor. Die restlichen 10,3 % (überwiegend weibliche Ratsuchende) kamen mit Medikamentenproblemen zu uns.

Insgesamt gab es 2397 Beratungskontakte (Einzelgespräche in der Beratungsstelle, Krankenhaus- und Hausbesuche, Telefonberatungen und Gruppenberatungen in der Beratungsstelle). Außerdem wurden 2004 an 48 Abenden im Rahmen einer Selbsthilfegruppe Gruppengespräche für Spielsüchtige durchgeführt.

Durchschnittlicher Gruppenbesuch 9,6 Personen.

Im Berichtsjahr wurden 31 Anträge auf Langzeitbehandlung bearbeitet, davon wurden effektiv 29 Klienten vermittelt. 2 Klienten haben Therapie nicht angetreten.

Alle Klienten haben eine stationäre Behandlungsform gewählt. 2 Ratsuchende wurden zum Heimathof Homborn vermittelt.

Von den Teilzielen für das Jahr 2004 sind alle erreicht worden: Seit Anfang März 2003 existiert eine therapeutisch begleitete Motivations- und Informationsgruppe für polnisch sprechende Hagener Bürger. 2004 ist die Besucherzahl deutlich gestiegen. Die Schwankungen der Besucherzahl sind geringer geworden. Die Gruppe ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Arbeit geworden und findet einen immer besseren Zuspruch.

2004 wurde im Rahmen eines Behandlungsverbundes des Blaues Kreuz Diakoniewerkes m GmbH ein Konzept für ambulante Therapie und Nachsorge im Raum Hagen erarbeitet. Die Umsetzung des Konzeptes ist für das Jahr 2005 geplant.

Die Beratungsstelle darf seit November 2004 den Titel „Diakonie Fachstelle Sucht“ führen. Das ist das Ergebnis einer einrichtungsübergreifenden Zusammenarbeit der Mitgliedseinrichtungen der Diakonischen Werke zur Erstellung des Rahmenhandbuchs „Qualitätsmanagement für die ambulante Sucht und Drogenhilfe“, an der wir ebenfalls beteiligt waren. Mit der Verleihung des Titels „Diakonie Fachstelle Sucht“ verpflichtet sich unsere Beratungsstelle zu einem weiteren Prozess der Qualitätsentwicklung, der in spätestens 3 Jahren zur Zertifizierung der Einrichtung führen soll.

Zum 01.01.2005 übernimmt das „Blaues Kreuz Diakoniewerk m GmbH“ die Trägerschaft der Beratungsstelle.

2.25 Kritik und Perspektiven

Die seit langem andauernde Diskussion über Kürzungen der kommunalen und Landesmitteln verursacht eine große Verunsicherung und wirkt sich destruktiv auf die Arbeit aus. Gegen Ende des Jahres erfuhren wir, dass der Zuschuss der Stadt Hagen bis Ende 2008 gewährleistet ist. Allerdings deckt er nur knapp 60% der Gesamtkosten der Einrichtung. Um den Erhalt der Beratungsstelle bis Ende 2008 zu sichern besteht ein dringender Handlungsbedarf. Ob nach Ablauf der Frist unsere Einrichtung überlebensfähig sein wird, ist im Moment nicht abzusehen.

2.26 Kooperation und Kontakte

Kooperationsverträge (schriftlich) zu anderen Einrichtungen bestehen bislang nicht. Die Beratungsstelle ist vertreten in der Arbeitsgemeinschaft Sucht in Hagen. Es bestehen gute Kontakte zu anderen Verbänden, Ämtern, Krankenkassen, Ärzten, Heimathof Homborn, Fachkliniken, etc. Ende 2004 entstand ein engerer Kontakt zur neu eröffneten Station für qualifizierte Entgiftung des Evangelischen Krankenhauses in Hagen-Elsey.

Die Kooperation mit Selbsthilfegruppen, insbesondere der beiden Blaukreuz-Vereine ist besonders gut, die Zusammenarbeit mit anderen Selbsthilfegruppen in Hagen erfolgt über die AG Sucht. Durch die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen des Blauen-Kreuzes in Hagen ist es uns gelungen, einige hauptamtliche Mitarbeiter für die ehrenamtliche Gruppenarbeit zu gewinnen.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte	Karl-Heinz Stach	Pfefferstück 12 58097 Hagen	02331/870356	karlstach@blue-cable.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Selbsthilfegruppe Alkohol		Ja x				12 Personen	12 Stunden an 4 Tagen
	Abhängige /Angehörige			=	=	=	=	Tage

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1				Abhängige u. Angehörige		270	ca. 700

* außerhalb der täglichen Regelangebote

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:Selbsthilfegr./Alkohol	7.843,12 €	1684,00 €	3.100,00 €		3.459,12 €
Summe	7.843,12 €	1684,00 €	3.100,00 €		3.459,12 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:

ja s. Anlage

nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke, -gefährdete und deren Angehörige

Schwerpunkt: Alkohol/Medikamente/ Führerscheinenzug/Auflagen vom Arbeitgeber usw.

2.22 Leitziele

Verdeutlichung des Suchtproblems. Erkennen der Krankheit und Abhängigkeit. Hinführen zu einer suchtmittelfreien Lebensführung. Hilfen geben im Zusammenleben mit dem abhängigen Partner und der Familie

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.23 Maßnahmen zur Zielerreichung

Einzelgespräche, Gruppenstunden, Besuch der offenen Teestube, gemeinsame Unternehmungen (Ausflüge, Wanderungen, gemeinsame Feiern)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Ob und in welchem Umfang das Ziel erreicht wird, kann aus verständlichen Gründen keine Verlässliche Angabe gemacht werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die örtliche Suchtkrankenarbeit des Blaukreuz-Vereins Hagen-Mitte wird ausschließlich von Ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet. Eine Beratungsstelle ist nur beim Blauen Kreuz in Hagen-Haspe vorhanden

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	Gabriele Kesper-Julius Andreas Rau	Körnerstr. 82 c	02331-33 8833 02331-204061	info@aidshilfe-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
Anz. Kräfte								Stunden
= Stunden pro Jahr								Tage
Nr. 1	Beratung & Begleitung		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1				27
				= 1378	=	=	=	5
Nr. 2	Verwaltungskraft übergreifend		Ja <input checked="" type="checkbox"/>			1		20
				=	=	= 1001	=	5
Nr. 3	YouthWork/ Prävention		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1				40
				= 2002	=	=	=	5
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.04	31.12.04	1378	Menschen mit HIV und AIDS / Angehörige		269 Beratungen / Begleitungskontakte	167 KlientInnen
Zu 2	01.01.04	31.12.04	1001				
Zu 3	01.01.04	31.12.04	2002	Jugendliche, Lehrer, Eltern, Pflegepersonal, Auszubildende		87	10091

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					701
weiblich					675
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	2532	448	1461	53	53
weiblich	2450	430	1356	49	50

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 95 %

Innerhalb von 4 Wochen: 5 %

Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: AIDS-Hilfe Hagen e.v.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	90.795,96 €	28.205,00 €	48.462,00 €	2.970,00 €	11.158,96 €
Summe	90.795,96 €	28.205,00 €	48.462,00 €	2.970,00 €	11.158,96 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2:	ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input checked="" type="checkbox"/>
Zu 3:	ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Beratung und Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS, Angehörigen

2.22 Leitziele

Telefonische und persönliche Beratung, Hilfe zur Selbsthilfe und Sterbebegleitung
Information, Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Gewinnung neuer Ehrenamtlicher in allen Kernbereichen unserer Arbeit
- Intensivierung der telefonischen- und Emailberatung
- Verstärkte Förderung der Selbsthilfeangebote

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Fortbildung von Multiplikatoren im Rahmen der internen Neuenschulung, Zusammenarbeit mit Freiwilligenzentrale, Beteiligung am Tag des Ehrenamts, Anzeigen in den Lokalmedien
- Angebote der umliegenden AIDS-Hilfen vernetzen, gemeinsam planen und durchführen
- Fort- und Weiterbildungsangebote für Betroffene und Ehrenamtliche
- Fort- und Weiterbildungsangebote für Multiplikatoren in Schulen und Jugendeinrichtungen
- Presseanzeigen zur Bewerbung der bundeseinheitlichen Rufnummer 0700-HILFE-233
- Druck von Selbstdarstellungen
- Monatliche Treffen der Positivengruppe

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Für den Beratungs- und Begleitungsbereich konnten insgesamt vier neue Ehrenamtliche gewonnen werden
- Die Anzahl der Telefonberatungen hat sich im Vergleich zum Jahr 2003 verdoppelt. Auch die Emailberatung ist stark angestiegen. Mittlerweile nutzen ca. 40% der Ratsuchenden dieses Medium.
- Ebenso wie in der Beratung hat sich die Zahl der Begleitungskontakte verdoppelt. Die Anzahl der Erstkontakte von Menschen mit HIV und AIDS hat sich im Jahr 2004 vervierfacht.
- In Kooperation mit der Drogentherapeutischen Ambulanz konnte eine Fortbildung zum Thema „Drogen und HIV“ durchgeführt werden. Zum großen Teil nahmen Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle und Besucher der DTA teil.

- Mit einer Entspannungspädagogin konnte ein Wohlfühlnachmittag für Menschen mit HIV und AIDS mit Entspannungsübungen und Massagen durchgeführt werden.
- Unser Angebot „MED & NEWS“ (medizinische Hintergrundinformation für Positive), welches im letzten Jahr 5 mal erschienen ist, erfreute sich großer Beliebtheit bei den Klienten.
- Neugestaltung einer Positiven-Selbsthilfe-Gruppe

2.26 Kritik und Perspektiven

- Personelle Veränderungen (Kürzung von 12 Stunden) führten dazu, dass bewährte Angebote, wie medizinische Seminare in nur sehr begrenztem Umfang angeboten werden konnten. Ebenfalls musste die Betreuung von Menschen in Haft auf Krisenintervention beschränkt werden und die Arbeit im Bereich Frauen und AIDS liegt komplett brach.
- Verstärkten Bedarf sehen wir in der Unterstützung unserer Klienten bei sozialrechtlichen Aspekten und bei Fragen zu Behandlungsmöglichkeiten und medizinischen Informationen. Gerade die Veränderungen im Sozialgesetz verschärfen das Armutsrisiko von Menschen mit HIV und AIDS und sorgen für Verunsicherung.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Sehr gute Kooperation mit der Beratungsstelle Jugend und Konflikte, DTA
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem AKH, der AIDS-Beratung im Gesundheitsamt und der Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen
- Sehr guter gegenseitiger Informationsaustausch mit den politischen Entscheidungsträgern der Stadt, den Ausschüssen, sowie den Dezernenten.
- Weiterhin sehr gute Kontakte zu:
- Aids-Hilfen im Ruhrgebiet / Vernetzung der Telefon- und Emailberatung
- JVA Hagen
- Drogenberatung

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Jugendliche, Lehrer, Eltern, Pflegepersonal, Auszubildende

2.22 Leitziele

- Information/Prävention = Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern
- Einsehen der Notwendigkeit von Infektionsvorbeugung
- Kritische Wahrnehmung eigenen Verhaltens in Bezug auf die eigenen Sexualität, Partnerschaft
- Vermeidung von Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen und Drogenkonsumenten
- Alle Leitziele verstehen sich im Kontext des jeweiligen Lebensumfeldes der Zielpersonen/Zielgruppenspezifischer Ansatz

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Verstärkter Ausbau der Angebote für Multiplikatoren
- Verstärkte Präsenz im außerschulischen Jugendbereich
- Forcierung der Prävention im Schwulenbereich
- Schulische Präventionsarbeit durch die Unterstützung von Menschen mit HIV und AIDS neu beleben (Auseinandersetzung und Gespräch MIT und nicht ÜBER Positive)

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Verstärkte Werbung für Angebote für Multiplikatoren; Nutzen direkter Kontaktplattformen
- Ausbau der AIDS-Hilfe eigenen Homepage (www.aidshilfe-hagen.de) speziell der Seiten für Schwule und für Jugendliche, Beteiligung an www.hagen.gay-web.de
- Kooperation mit der Selbsthilfegruppe für Menschen mit HIV und AIDS zwecks Arbeit in den Schulen – „Positive klären auf“
- Kooperation mit H.A.L.S. e.V. (Hagener Lesben, Schwule und Bi-Sexuelle) und die dadurch erfolgreiche Durchführung des schwul-lesbischen Straßenfests in Hagen, sowie Kooperation in der Jugendaufklärung
- Öffentliche Präsenz und Lobbyarbeit
- Stadtspiel zum Thema „Kondome, Safer Sex und AIDS“ in Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen
- Zusätzliche Multiplikatorenschulungen (3 x)
- Aktualisierung der Internetpräsenz für Jugendliche und Multiplikatoren
- Beratungsangebote im Chat bei Internetanbietern

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Erhaltung des Standards bezüglich der Veranstaltungszahlen und eine Vervierfachung der Schülerzahlen in den einzelnen Angeboten (durch Großveranstaltungen bedingt)
- Für die Öffentlichkeitsarbeit konnten viele neue Ehrenamtliche gewonnen werden, die uns beim Straßenfest, der Ballett-Gala, am Welt-Aids-Tag sowie beim Karnevalszug unterstützt haben
- Emailberatung für Jugendliche auf 21 pro Jahr gestiegen (Steigerung um nahezu 70 %)

Gespräche mit Positiven sind fester Bestandteil nahezu jeder Unterrichtsveranstaltung und jede Angebots im außerschulischen Bereich.

2.26 Kritik und Perspektiven

- Wir sehen mehr Vor- und Nachbereitung durch Klassenlehrer oder Fachlehrer als dringend erforderlich an.
- Mit erneut knapp 100 Einzelveranstaltungen in diesem Jahr sind unsere Kapazitäten an ihren Grenzen angelangt.
- Zwei-Säulenmodell (Kooperation mit Mitarbeiterin vom Gesundheitsamt hat sich deutlich intensiviert und ist effektiv)
- Deutlich intensiviert hat sich auch die Kooperation mit anderen Beratungsstellen und Trägern sexualpädagogischer Arbeit
- Ausbau der erlebnisorientierten Methoden (z.B. Mit-Mach-Parcour), die sich großer Beliebtheit in Schulen oder Jugendeinrichtungen erfreuen. Die Teilnehmenden können hier an verschiedenen Stationen ihr Wissen um HIV, AIDS und Schutzmöglichkeiten auffrischen. Die Vorteile dabei sind zum einen der niedrigschwellige Charakter und die universellen Einsatzmöglichkeiten.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Gesundheitsamt (YouthWorkerin)
- Träger der verbandlichen und städtischen Jugendarbeit
- Nahezu alle Hagener Schulen Sekundarstufe 2
- Kooperation mit Kneipiers im Hinblick auf Kontakt zur Jugendszene und/oder Schwulenszene war vorbildlich
- Elternverbände und Gewerkschaften (VERDI, GEW, KNIPS)
- Kirchen
- Evangelische Jugend Hagen
- Kultopia
- Kulturamt
- Aids-Hilfe NRW
- HA.L.S. e.V. (Hagener Lesben, Schwule und Bisexuelle)
- Wildwasser Hagen
- AWO Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle
- Theater Hagen
- Hagener Karnevalsvereine
- Kulturzentrum Pelmke
- CINESTAR Hagen

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger Ansprechpartner Anschrift Telefon/Fax E-Mail

Guttempler Gemeinschaft Hagen- „Ennepetal	Günter Lucht	Wiener Str. 26 58135 Hagen-Haspe	02331/403518	
---	--------------	---	--------------	--

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Suchtgefährdeten- hilfe für Alkohol- kranke und deren Angehörige. Einzelgespräche, Gruppengespräche in Klein- und Großgruppe; Präventionshilfen; Nachsorge		Ja <input checked="" type="checkbox"/>				3 3	3 1 und nach Absprache

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen *jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2004	31.12.2004	150			52	1.100

* außerhalb der täglichen Regelangebote

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: Guttempler-Gemeinschaft Hagen "Ennepetal"

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Suchtgefährdetenhilfe für Alkoholranke und deren Angehörige Einzelgespräche, Gruppengespräche in Klein- und Großgruppe; Präventionshilfen; Nachsorge	1.500,00€	493,00 €	Keine	Keine	1.007,00 €
Summe	1.500,00 €	493,00 €	0,00 €	0,00 €	1.007,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Suchtgefährdetenhilfe für Alkoholranke und deren Angehörige. Einzelgespräche, Gruppengespräche in Klein- und Großgruppe; Präventionshilfen; Nachsorge	ja x s. Anlage
---	----------------

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alkoholabhängigen, -gefährdeten und deren Angehörigen soll die Einsicht in ihre Krankheit vermittelt werden. Sie sollen überzeugt werden, dass man gegen diese Krankheit etwas tun kann. Den Betroffenen soll das Gefühl vermittelt werden in ihrer Abhängigkeit nicht allein zu sein. Nach entsprechender fachspezifischer Behandlung (Entgiftung, Entzug, Therapie pp.) soll ihnen der Neubeginn ihres zukünftigen abstinenten Lebensabschnittes erleichtert werden

2.22 Leitziele

Hilfe zur Selbsthilfe. Selbstfindung, Selbstachtung, Resozialisierung, Eigenverantwortlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

28 Alkoholranke/-gefährdete haben unsere Selbsthilfegruppe aufgesucht. 7 Personen haben sich fachärztlich behandeln lassen. 2 Personen sind verstorben. 19 Hilfesuchende sind mehrfach rückfällig geworden.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Einbinden der Hilfesuchenden und / oder angehörigen in unser Gruppenleben (Diskussionen, Vorträge, kulturelle Veranstaltungen, Spiele- und Tanzabende, gemeinsame Familienfeiern, Basteln, Wandern u.v.a.. Zwischen Kranken und uns eine Vertrauensbasis schaffen. Aus den Einzel-, Gruppengesprächen wird extern nichts bekannt, da alle einer strengen Schweigepflicht unterliegen.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Nur durch ständigen Gruppenbesuch möglich . An den von uns angebotenen Hilfestellungen im Rahmen der Prävention und Nachsorge nahmen im Jahr 2004 ca. 1100 Personen teil.

2.26 Kritik und Perspektiven

Das Selbsthilfeangebot der Stadt Hagen für die verschiedensten Abhängigkeiten, Krankheiten ist gut. Jedoch wird es von den Betroffenen aus welchen Gründen auch immer zu wenig genutzt. Die ehrenamtliche Tätigkeit auf diesem Sektor lässt zu wünschen übrig.

2.27 Kooperation und Kontakte

Wir arbeiten in der von der Stadt eingerichteten Arbeitsgemeinschaft Sucht „Selbsthilfe und Beratung“ mit. Man findet uns im Internet. Wir annoncieren in der Lokalpresse.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax
Guttempler-Gemeinschaft Hohenlimburg-Letmathe	Hiltrud Baldwin- Skrubel	Wiedenhofstr. 56 58119 Hagen	O2334 - 40 260

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Gruppenabende	Hagen-	Ja <input checked="" type="checkbox"/>					4 Std
	Gesprächsgruppe	Hohenlimburg		=	=	=	= 5	pro Woche
Nr. 2	Seminare		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					2 x 3 jährlich
				=	=	=	= 2	
Nr. 3	Freizeitaktivitäten		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					14 – 16 x jährl.
				=	=	=	= 4	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	18.00 Uhr	22.00 Uhr	4 Std.	Alkoholkranke + Angehörige		50	160
Zu 2	jeweils 2 Wochenenden			„	4	2	jeweils 18
Zu 3	nicht genau zu erfassen			„ + Interessierte		14 – 16	250

* außerhalb der täglichen Regelangebote

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Suchtgefährdetenhilfe	4.500,00 €	600,00 €	765,00 €		3.135,00 €
Summe	4.500,00 €	600,00 €	765,00 €	0,00 €	3.135,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Alkoholranke und deren Angehörige
- Suchgefährdete im weiteren Sinne
- Arbeitskollegen und Interessierte

2.22 Leitziele

- Erreichung dauerhafter Abstinenz Alkoholkranker;
- Angehörige: Informieren + aufklären + beraten;
- Hinweisen auf die Gefahren des Alkoholmissbrauchs.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Intensive Gruppen- und Einzelgespräche,
- Hausbesuch und Krankenhausbesuche,
- Seminare und fachbezogene Vorträge von Ärzten + Therapeuten,
- Motivation und Begleitung bis zur Therapie
-

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Dauerhafte Abstinenz,
- Verhaltensänderung bewirken beim Alkoholkranken und seiner Angehörigen oder Arbeitskollegen.
- Persönlichkeitsentwicklung: Veränderung alter Gewohnheit

2.26 Kritik und Perspektiven

- Leider ist es nun soweit, dass uns Selbsthilfegruppen die Gelder von der Stadt auch noch gestrichen werden und dass zu einer Zeit, in der es schwer geworden ist andere Sponsoren für unsere ehrenamtliche Arbeit in der Suchtgefährdetenilfe zu finden.
- Der Bürgermeister hat die ehrenamtlich arbeitenden Bürger ja hoch gelobt und versucht sie auch für die kommende Zeit zu motivieren. Vielleicht kommt ja mal eine bessere Zeit für uns, wo „Kultur“ nicht höher bewertet wird wie unsere Tätigkeit.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Wir haben regelmäßigen Kontakt zu Krankenhäusern, dem hiesigen Gesundheitsamt und Fachkliniken.
- Die Zeitung veröffentlicht regelmäßig Artikel über unser Angebot und unsere Aktivitäten.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Hagener Freundeskreis Suchtkrankenhilfe	Ursula Krämer	In der Welle 24, 58091 Hagen	0 23 31/7 60 38 0 23 31/34 14 03	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Beratung	Hagen-Vorhalle	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	/	/	/	/	1,5 Std.
				=	=	=	=	
Nr. 2	Gruppenabend		Ja <input type="checkbox"/>				2 ehrenamtl. Mitarbeiter	1 Tag Montag
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	20.00 Uhr	21.30 Uhr	1,5	Alkoholabhängige und Angehörige			durchschn. 10
Zu 2	20.00 Uhr	21.30 Uhr	1,5	Alkoholabhängige und Angehörige			

* außerhalb der täglichen Regelangebote

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: s. beiliegende Kassenabrechnung					

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:

ja s. Anlage

nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Gruppenarbeit mit Suchtkranken/gefährdeten und Angehörige

Zielgruppe:

Suchtkranke/gefährdete (Alkohol + Medikamenten)
Angehörige und Frauenarbeit

Zielsetzung:

Inhaltlich hat sich in unserer Arbeit (zum Vorjahr) nichts Wesentliches geändert. Wir sind weiterhin bemüht, unseren Teilnehmern/Mitgliedern einen geschützten Raum zu geben, um zu reden und sich neu zu orientieren.

Hintergründe von Sucht und Suchtverhalten zu erfahren, um damit anders umzugehen. Wir unterstützen Weiterbildung = Fach-/Selbsterfahrungsseminare. Diese Seminare werden durch Fachleute begleitet. Wir gehen nicht nur auf den Betroffenen ein, sondern noch mal speziell auf Angehörige und Frauenfragen.

Hagener Freundeskreis Suchtkrankenhilfe e. V.

Einnahmen 2004

Lt. Kassenbuch Januar – Dezember 2004

Mitgliederbeiträge	€ 662,50
Zuschuss Stadt Hagen insges. 4 x €197,00	€ 788,00
Total	<u>€1.450,50</u>

Ausgaben 2004

Lt. Kassenbuch Januar – Dezember 2004

Bestand per 31.12.04	€ 704,26
	€ 746,24
Total	<u>€1.450,50</u>

Hagen, im Januar 2005